

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebote und Auskunftsvermittlung 50 Pfg. Bei anstandsloser Bezahlung oder Kontokorrent ist jeder Rabatt hinfällig. Nachdruck ohne schriftliche Genehmigung ist strafbar. Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einchl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 241

Donnerstag, 13. Oktober 1932

35. Jahrgang

Politische Lage in München.

Der konziliante Kanzler — Bei Mahnung und Weisung — Demonstrierende Gegner von Polizei abgedrängt — Bei den Industriellen Zustimmung und Kritik — Heimkehr nach Berlin.

1. Man muß es Herrn von Papen schon lassen, er hat eine sehr gewandte Art des Auftretens, die nicht zum wenigsten dazu beiträgt, ihm Freunde zu gewinnen. Er ist in Bayern, also im Lande der Vorkämpfer des deutschen Föderalismus. Folglich bekennt er sich als grundsätzlichen Föderalisten. Das macht immerhin Eindruck, wenn auch die Bayerische Volkspartei ihre skeptische Ruhe behält. Der „Bayerische Kurier“ überschreibt einen Bericht etwas ironisch „Viel Reden über Föderalismus“, und die Bayerische Volkspartei Korrespondenz meint, sie „wolle von dem föderalistischen Reichskanzler seit Bismarck, wie Papen sich selbst nennt, endlich föderalistische Taten sehen.“ Diese Skepsis blüht überall durch, sie läßt sich auch durch den konventionell freundlichen Anstrich des Münchener Besuchs nicht verdecken. In den Blättern, die der Regierung nahe stehen, werden die Wähler zurückgedrängt. Das man vorher, daß es Papen gelingen werde, München für die Reichsreformpläne der Reichsregierung zu gewinnen, so ist man einigermassen erstaunt, jetzt zu lesen, daß irgendwelche Verhandlungen und Entscheidungen gar nicht beabsichtigt gewesen seien. Dem aufmerksamen Leser sagt das genug.

Aber Herr von Papen nutzt den Münchener Aufenthalt aus. Er will sich auch als volkstümliche Persönlichkeit zeigen. Darum besuchte er mit Herrn Held das Münchener Bräuhaus „Zum Franziskaner“, eine sehr volkstümliche Gaststätte, um hier wie biederer Münchener Bürger „a Maß und a Wurst“ zu verzehren. Das gab natürlich Aufsehen; aber die sich anheimelnde Menge hielt sich zurück, während bei der Anfahrt zur Industriellen-Versammlung einige Beifallrufe ertönten. Aber auch Gegner hatten sich gesammelt,

fogar in sehr großen Scharen massierten sich Nationalsozialisten und Kommunisten in den angrenzenden Straßen, wohin sie durch die Polizei abgedrängt wurden. Hier wurde die Anfahrt des Kanzlers mit Hohn und Pfeifen begrüßt. Sogar eine Anzahl von Verhaftungen nahm die Polizei vor.

Im Kreise der bayerischen Industriellen suchte Papen die Tätigkeit seines Kabinetts ins beste Licht zu rücken, suchte namentlich klar zu machen, daß diese Regierung alles tue, um den privaten Unternehmer zu fördern. Die Aufnahme, die der Kanzler hier fand, war freundlich. Man versicherte ihm, daß man ihm vertrauensvoll folgen werde. Aber der Vorsitzende, Geheimrat Böhringer, sprach auch sehr offen seine Kritik aus. Er beschränkte sich dabei nicht einmal auf wirtschaftliche Dinge, wie etwa die Kontingentierungspläne, die Geheimrat Böhringer offen als gefährlich bezeichnete. Er fand auch kritische Worte zu den sozialpolitischen Bestimmungen der letzten Notverordnung. Und nicht zuletzt wagte der Vorsitzende offene Worte gegen die Konstitutionspolitik der Regierung. Das Volk müsse sich zusammensetzen.

Herr von Papen scheute sich trotzdem nicht, aufs neue schärfste Töne anzuschlagen. Es ist fast tragisch zu nennen, mit welcher Verbissenheit der Kanzler sich darauf versteift, daß seine Regierung allein berufen sei, Deutschland zu retten. Wer gegen ihn sei, sei Deutschlands Feind. Und dabei kann Herr von Papen doch nicht verkennen, daß er den weitaus größten Teil des Volkes gegen sich hat. Das sind auf die Dauer unhaltbare Zustände. Darum ist es höchstes Ziel der Zentrumspartei, eine Basis zu suchen, auf der sich das Volk zusammenfinden kann.

Die Kanzlerrede in der Kritik.

Sogar die getreuesten Regierungsblätter sind skeptisch und besorgt — Bremsen der Kontingentierungspolitik — Versprechen über Erhöhung der Unterstützungssätze — Der fehlende Hinweis auf das Defizit — Sehr hüßliche Aufnahme der Andeutungen zur Verfassungsreform.

1. Das ausgesprochene Regierungsblatt, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ gebraucht gestern, also ausgerechnet am gleichen Tage, da der Kanzler in München so selbstbewußt auftritt, folgende bezeichnende Sprache:

„Bei uns kämpfen Minister und Ministerialdirektoren, Universitätsprofessoren und hohe Richter mit Denkschriften und Gegen Denkschriften, Partei gegen Partei und alle gegen alle. Das Ergebnis ist die Zerrüttung der Nation in ihre Atome, besonders dann, wenn der Kampf die übliche persönliche Form annimmt, wie z. B. auch jetzt in Leipzig, wo gegen den Ministerialpräsidenten Braun kein Gefalt ins Treffen geführt wurde. Die ganzen Grundlagen des Staates wanken. Der Auswärtige Ausschuss faßt, während in Leipzig die preussische Frage und in München die süddeutsche Frage erörtert wird, eine unqualifizierbare Kampfschrift, die der Reichsregierung Rache schwört. Der deutschnationale Führer Eugen Berg muß am Jahrestag von Sarajewo feststellen, wieviel seitdem im Lager der Rechten zertrümmert worden ist. So kann es nur noch einige Wochen weitergehen. Alle Beteiligten werden froh sein, wenn Leipzig vorbei ist, und das ganze Volk wird ebenso aufatmen, wenn der Wahltag vorüber ist. Dann aber darf keine Minute mehr gesögert werden mit der Schaffung einer breiten Vertrauensbasis für die Reichspolitik, die durch die Parlamentsfragen grundlegend vorbereitet werden muß.“

Wit erfreulicher Frische wird hier von Papens getreuestem Blatt eine bittere Wahrheit ausgesprochen. Die besten Pläne der Regierung müssen aufhoben werden, wenn weiterhin wie bisher Konflikt um Konflikt mit den berufenen Vertretern des

Volkes förmlich gesucht wird. Die „Rheinische Volkszeitung“ schreibt heute morgen zur Kanzlerrede:

Während rings alles brodeln und gärt, ist uns heute in München frisch und fröhlich, wenn auch nicht wörtlich, so doch dem Sinne nach verlobt worden, man werde uns einer herrlichen Zukunft entgegenführen. Wir haben schon einmal solch tröstliche Versicherung entgegennehmen können, und mußten auch das bittere Ende erleben. Wir wünschen dringend, daß der Reichskanzler mit seinem Wirtschaftsoptimismus recht behalten möge. Er glaubt Tatsachen zu sehen, die seine in Münster vertretene Auffassung bestätigen, und hofft auf eine glänzende Weiterentwicklung. Sein Urteil über die bisherigen Erfolge der neuen Wirtschaftspolitik ist aber im ganzen zu optimistisch und die schwachen Ansätze für die Wirtschaftsbelebung sind noch kein Grund zu Jubelstürmen. So sehr wir der Bekämpfung eines schädlichen Pessimismus beifügen, so groß ist unsere Sorge, ob hier nicht Hoffnungen erweckt werden, aus denen es eines Tages ein böses Erwachen gibt. Es muß für alle eine selbstverständliche Pflicht sein, die ganze Pflanze der Wirtschaftshoffnungen sorgsam zu behandeln und alle Unkraut von ihr fernzuhalten. Auch wir halten das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung für eine Chance und gerade deshalb waren wir immer wieder bereit, die politischen Voraussetzungen zu schaffen, unter denen es Aussicht auf Verwirklichung hat.“

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt zur Papentreue u. a.:

Der Herr Reichskanzler verlangt, daß man zu seinem Wirtschaftsprogramm stehe. Selbst wenn man ihm subtilis, es sei erst am Anfang seiner Wirkung, selbst wenn man mit Herrn v. Papen bereit ist, die letzten letzten geringfügigen Zermürderung der

Arbeitslosigkeit sei schon eine Folge des Programms — so kann doch nicht verschwiegen werden, wie unheilbar widerprüchlich die Kontingentierungsverläufe der Regierung zu ihrem Gesamtwirtschaftsprogramm erscheinen. Was Herr von Papen zu diesem offensbaren Widerspruch zu sagen hatte, war der schwächste Teil seiner Rede. Wir haben Grund, anzunehmen, daß man innerhalb des Kabinetts den Fehlschlag solcher Handelspolitik schon einfiel.

Der Reichskanzler hat sich mit Entschiedenheit gegen die Unterstellung verwahrt, als sei er das Haupt einer arbeitserfindlichen Regierung, und zur Befriedigung seiner Verwahrung hat er erneut bei den Arbeitslosen die Hoffnung genährt, daß die Regierung im Winter die Unterstützungssätze erhöhen werde. Worauf freilich die Regierung die Erhöhung bestritten will, das bleibt nach wie vor unklar, denn selbst bei starker Entlastung am Arbeitsmarkt würde zwar eine Verbesserung des Haushalts der Versicherungsträger eintreten, sofern man diese isoliert betrachtet, aber der Milliardebetrag des öffentlichen Haushalts in seiner Gesamtheit wäre damit noch nicht befreit.

Daß Herr von Papen einige Vorurteile vom Autoritäten hat, zum mindesten von der autoritären Seite, das ist ja schon deutlich geworden. Wie sich aber die eigentliche Legitimation der Staatsautorität anders herstellen lassen soll, als auf der Grundlage lebendiger, alle Teile des Volkes umfassender Demokratie, davon erfährt man nichts. Es ist viel davon die Rede, die Stetigkeit der deutschen Politik zu gewährleisten. Es steht bald so aus, als ob man aus Angst vor einem tödlichen Einbruch des Reichstages ihn am liebsten überhaupt abschaffen oder ihm, als dem unmittelbaren Ausdruck des gesamten Volkes, doch durch die Einrichtung einer vielbesetzten Zweiten Kammer den Gehalt auslöschen möchte. Gerade die Geringschätzung, die man nach allen Äußerungen der Regierung dem Weimarer Verfassungswert entgegenbringt, läßt befürchten, man habe die grundsätzliche Aufgabe nicht erkannt, die einst in Weimar nach dem Zusammenbruch eines rein autoritären Staates zu lösen war: nämlich endlich dem deutschen Volke seinen Nationalstaat zu geben, zu dem es auf Grund seiner leidvollen Geschichte jeden Anspruch hatte.

Auch die „Rheinische Zeitung“, im übrigen doch getreues Regierungsblatt, ist außerordentlich skeptisch, wenn sie schreibt: Gewisse Vorgänge der letzten Zeit wie die Kontingentierungspolitik und der Widerstand gegen die Sozialpolitik, hatten einen Reiz auf die grüne Saat der Papenischen Regierungspolitik gelegt. Die Regierung brauchte eine Entlastung, sie ist ihr durch die Reichskanzlerrede zuteil geworden. In wirtschaftspolitischen Hinsicht ist eine Rückkehr zu den Grundgedanken von Münster festzustellen, das heißt praktisch ein Bremsen in der Kontingentierungspolitik. Die besondere Wärme des Reichskanzlers für die Fragen der Sozialpolitik ist nicht begleitet von eindeutiger Klarheit, wie Reformen und Verbesserungen geschaffen werden sollen. Hier fehlt insbesondere ein Eingehen auf den unausgeglichenen Reichshaushalt. Der Kernpunkt der Rede war, gemäß dem Tagungsort, verfassungspolitischen Dingen gewidmet und stark voller Widersprüche. Es ist nicht klar ersichtlich, wie der Reichskanzler unter Beibehaltung der Macht und Stellung des Reichspräsidenten als eines zentralen und unitarischen Organs ein neues föderatives und kollegiales Element einfügen will. Der vom Reichskanzler gestreifte Dualismus Reich-Preußen geht an der Gesamtproblematik Reich-Länder unbedingt vorbei. Die verheißene Gebietsautonomie bedeutet offenbar und bewußt einen Rücktritt hinter die geringen Organisationsbefugnisse des Reiches über die Länder, wie sie die Weimarer Verfassung vorsah.

Alles in allem: nur geachtlicher „Kohbau“ mit sehr viel Widerprüchen.

Auch die Berliner Zeitungen beschäftigen sich heute morgen ausführlich mit der Kanzlerrede. Wir geben im folgenden einige Stimmen wieder.

„Der Tag“ spricht von einem Programm der Tat. Die Rede sei eine kraft- und wirkungsvoll vorgetragene Zwischenbilanz der Regierung über ihre bisherigen Leistungen und Kämpfe verbunden mit einer Vorchau über die Pläne und Projekte der kommenden Regierungstätigkeit. Der neue Reichstag werde in den Reformplänen den Pflichten für seine Existenzberechtigung finden.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt

Kurze Tages-Chronik.

Reichskanzler von Papen hat München wieder verlassen und ist nach Berlin zurückgekehrt.

Reichsaussenminister von Neurath hat dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Generalson mitgeteilt, daß er an den demnächstigen Besprechungen der Abrüstungskonferenz in Genf nicht teilnehmen werde, da Deutschland die englische Einladung zu einer Konferenz nach London angenommen habe und er deshalb dorthin gehen werde.

Der Staatsgerichtshof verhandelt weiter im Verfassungsstreit Preußen gegen Reich.

Der Fall Daubmann ist nun endgültig geklärt worden. Der falsche Daubmann hat ein Geständnis abgelegt. Es handelt sich bei dem Schwindler um einen Schneider namens Summel, der von der Polizei bereits seit längerer Zeit gesucht wird.

Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist zum 8. Male in diesem Jahre in Pernambuco eingetroffen.

Der französische Ministerpräsident Herriot ist in London eingetroffen. Er wird hier Besprechungen mit dem englischen Ministerpräsidenten MacDonald über die Förderung der Abrüstungsfrage haben.

Die Erwerbslosenunruhen in Nordirland dauern weiter an. Es ist jetzt sogar schon zu Zusammenstößen mit Militär gekommen.

Zu schweren politischen Zusammenstößen kam es in Altona. Die Polizei mußte eingreifen und nahm eine größere Anzahl beteiligter Nationalsozialisten fest.

unter der Überschrift „Quo vadis?“, was der Kanzler über die Grundlinien des Reformplanes gesagt habe, Dinge präzise und sei verschwommen. Es scheint eindeutig und sei es nicht. Die Befürchtung, daß die Regierung sich reaktionären Plänen willfährig zeigen werde, sei alles eher als zerstreut worden.

Die „Germania“ wertet die Rede



Papens Münchener Lage
Erstes Originalbild von dem Besuch des Reichskanzlers in der bayerischen Hauptstadt. Neben Papen (links) der bayerische Ministerpräsident Heilmann (rechts), dahinter Staatssekretär Brandt.

als einen Luftsturz zum Wahlsampf. Wenn auch die großen Umrisse der Verfassungspläne deutlich hervorgetreten seien, bleibe noch vieles ungeklärt. Was sei unter dem Begriff der „richtigen Verbindung mit dem Volke“ zu verstehen? In diesem entscheidenden Punkt bleibe der Kanzler leider in einem unburchdringlichen Dunkel stecken.

Dr. „Vorwärts“ fordert unter der Überschrift „Konterrevolution“ die Organisierung des Widerstandes gegen die Regierung.

München, 12. Okt. Der Kanzler ist kurz nach 21 Uhr nach Berlin abgereist. Vorher wollte der Kanzler kurze Zeit im Kreise der bayerischen Industriellen. Auch Ministerpräsident Dr. Feld und Innenminister Dr. Stügel waren erschienen. Der erste Vorsitzende des Bayerischen Industriellenverbandes, Geh. Landesbaurat Böhringer, erneuerte in einer kurzen Ansprache das Versprechen der bayerischen Industrie, der Parole des Kanzlers zu folgen. Der Reichskanzler richtete Worte herzlichen Dankes an den Ministerpräsidenten und die bayerische Staatsregierung für die Gastfreundschaft, die ihm erwiesen worden war. Der Kanzler leerte sein Glas auf das „Das Reich und Bayern gemeinsam“.

Oberpräsident Dr. Fuchs.

Am morgigen Freitag wird der Oberpräsident der Rheinprovinz 10 Jahre lang in seinem Amte sein. In allerhöchster Zeit trat Dr. Fuchs vor 10 Jahren sein verantwortungsvolles Amt an. Die fremde Besatzung begann damals gerade mit ihren brutalsten Formen. Separatisten waren am Werk, dieses schöne Land vom Mutterland loszureißen. In solch schwierigen Verhältnissen stand Dr. Fuchs seinen Mann. Mit Klugheit, Energie und mit — Erfolge bewies er sich als Sachwalter des Reiches aber auch des treuen rheinischen Volkes. Was dieser Mann damals in persönlich aufreibender Arbeit geleistet hat, das wird der Historiker verzeichnen müssen, der einmal die Geschichte dieser jammervollen Jahre am Rhein schreiben wird. Ausgewiesen aus dem Rheinland im Jahre 1923 wurde er zum Minister der besetzten Gebiete ernannt, blieb aber gleichzeitig Oberpräsident der Rheinlande. Er kehrte auch nach Abbruch des Ruhrkampfes wieder nach Koblenz zurück. In den folgenden Jahren machte er sich zum Vorkämpfer des Rheinlandes gegen die wachsende Not. Ein warmes soziales Empfinden besetzt Dr. Fuchs und sichert ihm das Vertrauen der Rheinländer. Am heutigen Tage wird daher das ganze Rheinland diesem hervorragenden Beamten, treuen Rheinländer und Deutschen, diesem warmherzigen Freund der Armen und Notleidenden, seine herzlichsten Glückwünsche darbringen.

Die Regierung macht Propaganda.

Berlin, 11. Okt. Am Montag hat der von Mittmeister a. D. Moyschewicz — die Nationalsozialisten verdächtigen den Namen in „Mojschewicz“ — ins Leben gerufene Werbeauschuss Volksdienst eine Tagung abgehalten, die ein besonderes Gepräge dadurch erhielt, daß auch Reichskanzler v. Papen sowie sein Staatssekretär der Reichskanzlei Pland daran teilnahmen. Der Reichskanzler soll sogar im Verlauf der Tagung selbst das Wort ergriffen haben. Das spricht im allgemeinen schon gegen die mehrfach erfolgten Erklärungen, daß zwischen dem Werbeauschuss und den Reichsbehörden keinerlei amtliche Beziehungen oder solche mehr inoffizieller Natur beständen. Verstärkt wird dieser Eindruck noch dadurch, daß sich Mittmeister a. D. Moyschewicz auf dieser Tagung als Reichspropaganda-chef bezeichnet und, wie man noch weiter hört, erklärt hat, daß er direkt dem Reichskanzler unterstellt sei und seine Weisungen von der Reichskanzlei bezöge. Auch die notwendigen Mittel für die Aufklärungsarbeit stammten aus amtlichen Quellen. Diese Fragen bedürfen um so mehr der schnellen und eindeutigen Klärung, als gewisse Äußerungen ferner darauf schließen lassen, daß zwischen dem Werbeauschuss Volksdienst und der amtlichen Reichszentrale für Heimatdienst ebenfalls engere Zusammenhänge bestehen.

Ruhestörungen in Altona.

Altona, 12. Okt. Im Stadtteil Ottenhofen kam es gestern abend zu Ruhestörungen. Die einschreitenden Polizeibeamten wurden mit Steinen beworfen. Als aus der Menge ein Schuß fiel, zogen die Beamten gleichfalls die Waffe, worauf die Angriffe eingestellt wurden. Die Ruhestörungen waren, laut Polizeibericht, Nationalsozialisten, größtenteils uniformierte SA-Leute. Die Durchsuchung nach Waffen blieb ergebnislos. Es erfolgten 37 Festnahmen.

Die Kanzlerrede in München.

Schluß.

Wir brachten gestern bereits den Hauptteil der Rede, die Reichskanzler von Papen gestern in München vor der bayerischen Industriellen gehalten hat. Wir bringen im folgenden noch den Schluß der Rede. Der Reichskanzler sagte noch folgendes:

Man hat gesagt, daß im Zusammenhang der Nachkriegsentwicklung gesehen, der 13. August d. J., ein Schicksalstag gewesen sei. Dieser Tag sollte der Synthese aller wahrhaft nationalen Kräfte dienen, welche die Reichsregierung seit Beginn ihrer Tätigkeit proklamiert, gefördert erhofft hatte. Es galt die große und verdienstvolle Bewegung des Nationalsozialismus in der verantwortungsvollen Mitarbeit im Reich einzugliedern. Aber unser Ruf hat keinen Widerhall gefunden. Es ist eine historische Fälschung, wenn heute behauptet wird, ich, der Kanzler, habe den Nationalsozialismus von der Ergreifung der Verantwortung fern gehalten. Das Angebot des 13. August gab der N. S. D. A. P. einen Teil an der Macht im Reich und Preußen, der ihr entscheidenden Einfluß gesichert hätte. Herr Hitler hat dieses Angebot nicht angenommen, weil er glaube als Führer einer Bewegung, die sich auf 230 parlamentarische Mandate stützt, den Kanzlerposten beanspruchen zu müssen. Er hat diesen Anspruch erhoben aus dem Prinzip der „Totalität“ der „Ausschließlichkeit“ heraus, dem seine Partei huldigt. Es ist deshalb eine ebenso falsche Darstellung des Tatbestandes, die richtig zu stellen ich die Pflicht habe, wenn die N. S. D. A. P. behauptet, sie habe gar nicht alle Macht gefordert, sondern sei bereit gewesen auch noch andere, nicht der Bewegung angehörige Männer an der Regierung zu beteiligen. Hätte ein solches Zugeständnis denn an ihrem Anspruch auf die ausschließliche Führung irgend etwas geändert?

Es ist bekannt, daß der Herr Reichspräsident, dem allein die Berufung des Kanzlers zusteht, diesen Anspruch der Totalität abgelehnt hat. Warum er ihn abgelehnt hat, kann nicht zweifelhaft sein. Eine persönliche Abneigung etwa gegenüber dem Führer der Bewegung kann gar nicht in Frage kommen, denn der Herr Reichspräsident steht turmhoch über solchen Erwägungen; es sind ausschließlich prinzipielle Beweggründe gewesen, die das Urteil des Staatsoberhauptes geformt haben.

Als diese Reichsregierung vom Herrn Reichspräsidenten berufen wurde, habe ich das Prinzip einer grundsätzlichen neuen Staatsführung verkündet. Wir waren uns bewußt, daß das Reich und die Länder nur wieder gefunden werden, wenn es gelänge, dem politischen Willen des Volkes eine neue und bessere Ausdrucksform zu geben, als es das Volk von Weimar vermocht hätte. Ich sagte damals, daß konservative Staatspolitik eine Politik aus dem Glauben sei. Das Wesentliche jeder konservativen Weltanschauung ist ihre Verankerung in der göttlichen Ordnung der Dinge. Das aber ist auch ihr grundsätzlicher Unterschied zwischen der Doktrin, welcher die NSDAP. huldigt. Ihr Grundsatz der „Ausschließlichkeit des politischen Alles oder Nichts“, ihr mystischer Messiasglaube an den wortgewaltigen Führer als den einzigen zur Leitung der Geschichte. Berufenen gibt ihr den Charakter einer politischen Konfession.

Wir scheitern, daß Namen und Personen heute, wo es um Deutschland endgültiges Schicksal geht, völlig gleichgültig sind. Was die Nation fordert, ist dieses: Von einer Bewegung, die die nationale innere und äußere Freiheit auf ihre Fahne geschrieben hat, verlangt sie, daß sie in jedem Augenblick und in jeder Lage so handelt, als ob sie das geistige, soziale und politische Gewissen der Nation wäre. Handelt sie nicht so, handelt sie nach taktischen Gesichtspunkten, nach Gesichtspunkten der parlamentarischen Demokratie, der Massenwerbung mit der demagogischen Verheißung, dann ist sie keine Bewegung mehr, dann ist sie politische Partei geworden. Und an Parteien ist das Reich doch wahrlich fast zugrundegegangen. Man kann eben nicht auf der einen Seite Massen und Majoritäten mittellos verachten, wie es Herr Hitler tut, und auf der anderen Seite sich der Parlamentärsdemokratie unterwerfen, so unterwerfen, daß man mit dem Volkswortworts Resolutions gegen eine nationale Regierung beschließt. Das Schauspiel der Reichstagsführung vom 12. September ist der beste Beweis für den falschen Weg, auf den eine große nationale Bewegung sich begeben hat. An der Wiedererweckung des nationalen Gedankens haben doch auch andere gearbeitet. Man führt uns die Toten an, die für die nationalsozialistische Bewegung gefallen sind, gegenüber den zwei Millionen des Weltkrieges, auf deren Gedächtnis allein erst

eine wahrhafte Volksgemeinschaft ohne Parteihintergründe aufgebaut werden kann? Im Interesse des Volksganzen lehnen wir den Machtanspruch von Parteien ab, die ihre Anhänger sich mit Leib und Seele verschreiben wollen, und die sich als Partei oder Bewegung an die Stelle der deutschen Nation setzen wollen.

Alle diese Schranken der Parteien und Klassen müssen fallen. Allen diesen starren Organisationen, die den lebendigen Körper des Volkes durchschneiden, muß wieder zum Bewußtsein kommen, daß sie die Nation des Volkes und nicht seine Herren sein sollen. Deshalb sage ich: Wenn jemals eine nationale Bewegung eine Pflicht gehabt hat, dann ist es die, dem Reich bei seinem Kampfe um die Herstellung der Souveränität und die Herstellung der Ehre der Nation nicht in den Rücken zu fallen.

Wer sich in diesem Kampfe nicht eindeutig und geschlossen hinter die Regierung stellt, ist ein Feind des deutschen Volkes. Die Reichsregierung hat bei ihrem Antritt als oberstes Ziel ihrer Innenpolitik die Vereinigung aller wahrhaft nationalen Kräfte proklamiert. Das Ziel bleibt unverändert bestehen — muß bestehen bleiben um Deutschlands willen — auch wenn die Wege heute auseinanderführen. Nichts kann

Der Prozeß vor dem Staatsgerichtshof.

Der Vertreter des Reiches muß seine unschönen Behauptungen über Ministerpräsident Braun zurücknehmen — Bayerns Vertreter fühlt sich wie Luft behandelt.

Leipzig, 12. Okt. In dem Verfassungskonflikt zwischen den Ländern Preußen, Bayern, Baden und dem Reich wurde am Mittwoch die Erörterung darüber fortgesetzt, unter welchen Voraussetzungen das Reich berechtigt sei, nach Art. 48 Abs. 1 der Reichsverfassung gegen ein Land vorzugehen.

Dr. Gottheimer erklärte zunächst: Der Herr Ministerpräsident Braun sagt in einem Brief an den Vorsitzenden, er habe sich niemals beim Reichskommissar oder bei der Reichsregierung wegen der Weiterzahlung seiner vollen Bezüge erkundigt oder darum ersucht. Das habe ich nicht behauptet. Ich habe nur erklärt, daß er sich an zuständiger Stelle nach der Regelung seiner Bezüge erkundigt habe und diese Behauptung halte ich aufrecht. Wenn ich gesagt habe, er hätte bei dieser Unterredung seiner Befriedigung über diese Regelung Ausdruck gegeben, so beruhte diese Angabe auf einer Mitteilung, die mir aus dem Staatsministerium geworden war. Ich habe auf Grund einer Erklärung, die die preussischen Vertreter hier abgegeben haben, nochmals Erkundigungen in dieser Richtung angestellt und die Auskunft erhalten, daß der betreffende Beamte sich des genauen Wortlautes der mit dem Ministerpräsidenten geführten Unterredung nicht mehr entsinnen könne. (Mha-Rufe bei der preussischen Vertretung). Unter diesen Umständen will ich die Behauptung nicht weiter aufrecht erhalten.

In der Nachmittagsverhandlung drängt der Vorsitzende auf größere Knappheit und Kürze.

Dr. Gottheimer, der Reichsvertreter erklärte: Die Reichsregierung müsse es ablehnen, daß Erklärungen oder Ausführungen, die im Hinblick auf die Sachlage und die Maßnahmen vom 20. Juli 1932 abgegeben seien, dahin verallgemeinert würden, daß die Reichsregierung auch für künftige im einzelnen nicht überschaubare Fälle festgelegt wäre. Schließlich erklärte Ministerialdirektor Dr. Gottheimer nochmals, daß zwischen dem Reichskanzler und Hitler Vereinbarungen nicht getroffen worden seien.

Staatsrat von Jan, der Vertreter Bayerns, betont, daß gerade sein Land in diesem Verfahren eine Feststellungslage eingetreten habe, die sich in allgemeinen Formen halte. Wenn nun der Reichsvertreter Dr. Gottheimer es ausdrücklich ablehne, Erklärungen der Reichsregierung zu solchen allgemeinen Fragen abzugeben, dann käme man dazu, daß die bayerischen Vertreter sich überflüssig fühlen müßten und wie Luft behandelt würden.

Dr. Gottheimer erlegt dar, daß die Reichsregierung antworten wolle auf alle rechtsgutachtlichen Fragen, die auftauchen im Zusammenhang mit den konkreten Vorgängen des 20. Juli, daß sie aber Fragen, die darüber hinausgehen nicht beantworten könne.

Dr. Brecht erklärt, eine Landesregierung könne nur beiseite geschoben, nicht aber entfernt werden. Nur so weit könne die

das Vertrauen in den Aufstieg der Nation mehr hindern, als die Unfähigkeit der politischen Verhältnisse, als Regierungen, die nur Treibholz sind auf den Wellen der Partei und abhängig von jeder Strömung. Diese Art der Staatsführung durch Parteiarithmetik ist im Urteil des Volkes erledigt. Die Reichsregierung ist entschlossen, den ihr vom Herrn Reichspräsidenten erteilten Auftrag der Neuordnung unseres Staats- und Wirtschaftslebens bis zum Erfolge durchzuführen. Sie hat dazu den Willen und die Macht und ich zweifle nicht, daß der Erfolg ihr das heute schon fühlbare Vertrauen der breiten Massen des Volkes volends gewinnen wird.

Das Volk — Reich und Länder — sie müssen das neue Deutschland bauen. So möge von den Alpen bis zur Memel der unsichtbare Kraftstrom des sacrum imperium, der unzerstörbaren Idee des Heiligen Deutschen Reiches durch die Länder eilen! Mit Hindenburg ein neues Deutschland!

Nachdem der Kanzler unter lebhaftem Beifall der Versammelten geendet hatte, sprach noch der erste Vorsitzende des gastgebenden Verbandes.

Mit dem Deutschlandlied sang die Kundgebung aus. Der Reichskanzler folgte mit den Herren seiner Begleitung mittags einer Einladung des Verbandes zu einem Frühstück, das Gelegenheit gab, die Ausführungen der bayerischen Wirtschaftskreise dem Kanzler noch im einzelnen vorzutragen. Pläne und Absichten der Reichsregierung aber auch über die wirtschaftspolitischen weitere Klarheit zu bringen.

Gewalt gehen, daß eine Ersatzvornahme für die Landesregierung erfolge, aber nicht eine neue Landesregierung selbst bestimmt werde. Insbesondere könnten unter keinen Umständen Beamtenernennungen und -entlassungen vorgenommen werden.

Für Bayern führte sodann Staatsrat von Jan aus, ein Reichssekretär, der ausliebe, um die Verfassung zu sichern, müsse seinerseits auch die Verfassung beachten und die Reichsverfassung bejahen. Vor allem dürfe die Landesregierung nicht abgesetzt werden.

Auf einige weitere Fragen des Vorsitzenden Dr. Bunte zur Aufklärung über die Tragweite des klägerischen Antrages ergänzte Dr. Brecht seine Ausführungen dahin, daß der Reichssekretär eine Landesregierung wohl erschießen, aber nicht rechtlich absetzen könne.

Staatsrat von Jan und Ministerialdirektor Dr. Brecht schlossen sich den Ausführungen Dr. Bunts an. Insbesondere erklärte der bayerische Vertreter, sein Land sei so entschieden wie Bayern der Meinung, daß es niemals den Reichskommissar als eine Landesregierung anerkennen könne, weil andernfalls der Begriff Bundesstaat praktisch aufgehoben sein würde.

Präsident Dr. Bunte meinte, man müsse auch prüfen, was denn überhaupt das Reich unternehmen dürfe, um das Land zur Erfüllung seiner Pflichten gegen das Reich und die Reichsgefeße zu veranlassen, besonders wenn es mit dem Vorgehen der bewaffneten Macht nicht getan sei. Hinsichtlich der Reichsratsstimmen finde sich z. B. in der Literatur auch die Andeutung, daß für die Dauer einer Reichsregulation die Stimmen des betreffenden Landes im Reichsrat ruhten. In diesem Zusammenhang entstehe die Frage, wie lange denn eine solche Exekution dauern können solle.

Ministerialdirektor Dr. Brecht erklärte, das Ruhen von Reichsratsstimmen wäre die ungünstigste Lösung. Sollte z. B. Preußens Stimmrecht ruhen bei der Reichsratsberatung über die Reichsreform?

Gegen Schluß der Sitzung wird ein Brief Severings verlesen in dem dieser nochmals bekräftigt, daß er Herrn von Gahl zur Entsendung eines politischen Reichskommissars veranlaßt habe. Severing gibt den Inhalt der Unterredung wieder. Dr. Gottheimer behält sich seine Stellungnahme dazu vor.

Darauf erfolgt Vertagung.

Wetterausichten.

Störungen haben unser Wetter bisher beeinflusst. Da in großen Höhen starker Westwind herrscht, ist für den späteren Verlauf erneut mit Wetterverschlechterung und einleitender Regenneigung zu rechnen, nachdem vorher ein kleines Zwischenhoch vorübergehend etwas Aufbesserung mit streichweiser Nebelbildung gebracht hat.

Vorhergabe bis Freitag: Vorübergehend wechselnd bewölkt, streichweise Nebelbildung, später erneute Wetterverschlechterung.

Die soziale Woche des Volksvereins.

Der zweite Tag in München-Gladbach.

Der 2. Tag der „Sozialen Woche“ des kath. Volksvereins in M.-Gladbach brachte eine Reihe weiterer Vorträge über Einzelfragen aus dem Gesamthema „Berufständische Wirtschaftspolitik“. Ueber das Thema „Wirtschaft und Recht“ sprach Prof. Dr. P. von Kell-Breuning (Frankfurt). Der Vortrag handelte über die Wechselbeziehungen zwischen Wirtschaft und Recht unter Rücksicht auf eine berufständische Gliederung der Wirtschaft und eine entsprechende Umgestaltung des Rechtes. Das Recht wird stets weiterentwickelt durch die Wirtschaft, aber auch die rechtliche Entwicklung beeinflusst stark das Wirtschaftsleben. Der Redner forderte das Eigenrecht der berufständischen Gruppen und betonte, daß Sonderrechte für bestimmte wirtschaftliche Lebensgebiete durchaus nicht absolut Neues seien. Es gilt an vorhandene Grundzüge anzuknüpfen und sie auszubauen, indem man den wirtschaftlichen aber auch außerwirtschaftlichen Berufsständen die eigene Rechtsetzungsbefugnis wiedergibt, damit sie sich ein Recht schaffen nach dem sie ihre Aufgabe am Volksganzen erfüllen können. Es darf sich aber kein Eruppenegoismus bilden, der die öffentliche Rechtsetzungsbefugnis für sich in Anspruch nimmt.

Anschließend sprach Prof. Brauer (Köln) über „Arbeitsordnung und Sozialrecht“. Der Redner betonte, daß die Frage der Arbeitsordnung entscheidend sei, ferner die Verteilung des Arbeitsangebotes und die Gestaltung der Arbeitsbedingungen. Viele Ansatzpunkte, die Arbeitsordnung im Sinne der berufständischen Idee auszuarbeiten, seien im Handwerk vorhanden. Es heiße vor allen Dingen mit den am Produktionsprozess Beteiligten von Zeit zu Zeit über die Arbeitsverhältnisse zu sprechen, denn der Arbeiterschaft liege viel daran, als vernünftige Menschen nicht einfach übergegangen zu werden. Der Redner legte die Einzelheiten einer berufständischen Arbeitsordnung für die industrielle Produktion dar und erklärte, daß eine fessellose Ausnutzung der technischen Möglichkeiten von selbst zum Berufsstande als regulierter Körperschaft hinführe. Die Schaffung einer Laufbahn für den Arbeiter betrachte der Redner als sehr wichtig.

Dr. Gehle (Köln) sprach über das Thema „Sozialversicherungswesen und Sozialpolitik“. Der Redner vertrat die Forderung nach Aufspaltung des Sozialversicherungswezens nach Risiken, d. h. die Überführung der sozialen Versicherungen in die Selbstverwaltung der Stände, da die bestehende Sozialversicherung zu einer Prämie für Mechanisierung und Rationalisierung geworden sei. In die Selbstverwaltung der Berufsstände überführt, könnten die sozialen Versicherungen zu sozialen Hemmhüben für die Rationalisierung werden. Der Redner betonte zum Schluß, daß die Punkte einer Krise besonders geeignet seien, solche Umstellungen vorzunehmen.

Es fanden im Verlauf des Nachmittags einige Besichtigungen statt. Unter Leitung von Dechant Laepper (Köln) tagte eine Arbeitsgemeinschaft zur Behandlung der Sozialreform und Volkstum in der Großstadt. Die „Soziale Woche“ wurde auch von dem auf der Durchreise befindlichen deutschen Gesandten in Belgien Graf Lerchenfeld besucht.

Reichsaussenminister geht nicht nach Genf

Genf, 12. Okt. Reichsaussenminister Frhr. von Neurath hat dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz auf die Frage, ob er in der nächsten Zeit nach Genf kommen werde, in verbindlichen Worten geantwortet, daß die Reichsregierung inzwischen eine Einladung der englischen Regierung zu einer Besprechung nach London erhalten und offiziell angenommen habe. Unter diesen Umständen sei es dem Reichsaussenminister nicht möglich, anderweitig zu disponieren.

Herriot in London.

London, 13. Okt. Der französische Ministerpräsident Herriot ist gestern (Mittwoch) kurz nach 23 Uhr in London eingetroffen, wo er am Bahnhof vom Ministerpräsidenten MacDonald, dem Staatssekretär des Äußern Sir John Simon und dem französischen Botschafter in London empfangen wurde. Herriot hat in der französischen Botschaft Wohnung genommen. Er wird heute vormittag um 10.30 Uhr MacDonald und Sir John Simon in Downing Street einen Besuch abstatten.

Ernstste Warnungen.

Des britischen Reiches erster Handelsreisender — Gefahren für den deutschen Auslandsmarkt Letzte Warnungen.

Man kann nicht an einem Ereignis vorbeigehen, das im Zusammenhang mit den letzten wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen von besonderer Bedeutung ist. Der britische Thronfolger, der Prinz von Wales, bereist zur Zeit die nordischen Länder. Man hat den Prinzen in seiner Heimat oft den ersten Handelsreisenden des britischen Reiches genannt. Und man muß gestehen, er versteht es, geschickt zu werden. Gerade die nordischen Länder und Holland, wohin der Prinz auch noch reisen wird, sind zur Zeit außerordentlich erbittert über die deutschen Einfuhrbeschränkungen. England versucht nun, diese Situation geschickt auszunutzen, um auf dem nordischen Markt Eroberungen auf Kosten Deutschlands zu machen. Man sollte diese Entwicklung in Deutschland aufmerksam verfolgen; denn Großbritannien ist für die skandinavischen Länder ein gutes Kundenland. Einige weitere Konzessionen könnten genügen, Gegengeschäfte in Gang zu bringen, die sonst nach Deutschland gegangen wären.

Es wäre ein grausamer Irrtum, wenn wir uns einbilden wollten, daß jene Länder aus Freundschaft für uns auf Gegenmaßnahmen verzichten würden. Schon vor wenigen Tagen hörte man, daß Holland bereits in einigen Kreisen ein Boykott deutscher Waren eingeleitet hätte.

„Denska Dagbladet“ erinnert daran, daß Schweden keine Valutenzulassung in der Zeit der deutschen Inflation machte,

daß sich das schwedische Rechtsbewußtsein von Anfang an gegen den Verfall der Vertrag wandte. Wenn aber die deutsche Politik jetzt allzu aggressive Formen annähme, so müßten die Ermächtigungen des Reichstags zur Einführung von Kampfzöllen und zur Einfuhrregelung angewandt werden. Auf den Prinzenbesuch hinweisend heißt es: „Die Engländer wünschen nichts mehr, als die Deutschen aus dem schwedischen Markt zu verdrängen. Dieser Umstand sollte Nachdenken in deutschen Kreisen wecken.“

Es ist daher höchste Zeit, durch gütliche Verhandlungen eine Einigung zu erzielen und die für Deutschland gefährliche Stimmung wieder abzubauen. Wenn Herr von Papen jetzt in München erklärt hat, man wolle keine Handelskriege, so berechtigt das zu der Hoffnung, daß man auch im Kabinett die Gefahr sieht. Aber es muß bald gehandelt werden, wenn wir nicht vor einem Trümmerhaufen stehen wollen.

Die drei Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck haben in dringenden Telegrammen der Senate dem Reichskanzler noch einmal eindringlich die Forderung der deutschen Handelspolitik dargelegt. Sie weisen darauf hin, daß die Einfuhrbeschränkungen von Tag zu Tag bedrohlichere Folgen zeigen. Der Hamburger Senat teilt ferner noch mit, daß die englische Ausfuhr überall im Vordringen sei dank einer vorzüglichen Werbearbeit.

Waltendes Schicksal in aller Welt.

Die Entlarvung des falschen Daubmann.



Unser Bild zeigt den angeblichen Daubmann bei seiner Heimkehr. Damals war sein „Wohnhaus“ noch reich mit Blumen geschmückt.

Karlsruhe, 12. Okt. In einer Pressebesprechung machte Regierungsrat Ramsperger vom Landespolizeiamt Mitteilungen über die Entlarvung des Schwindlers „Daubmann“. Verschiedene Anzeichen, erklärte er, sprechen dafür, daß nicht alle Angaben „Daubmanns“ stimmten. Im Laufe der Zeit meldeten sich immer mehr Leute die den angeblichen Daubmann in der Fremdenlegation bzw. in Afrika gesehen haben wollten. Es wurde daraufhin beschlossen, am Montag Daubmann erneut zu vernehmen. Er wollte zunächst keine Angaben machen und verschlang sich hinter dem italienischen Dampfer, den er nicht nennen wollte, um sein Wort nicht zu brechen. Es erfolgte dann eine Gegenüberstellung mit einem Manne namens Krüger aus Essen, der Daubmann in der Fremdenlegation gesehen haben wollte. Als Krüger das Zimmer betrat, fiel auf, daß Daubmann fast ansah: „Der Mann kannte ich nicht!“ Daubmann war ersichtlich unangenehm, daß man jeder seiner Bemerkungen nachging. Der angebliche Bajanettisch hat sich als eine ganz gewöhnliche Magenoperation herausgestellt. Auf Grund der Fingerabdrücke, fuhr Regierungsrat Ramsperger fort, ist es dann am anderen Tage gelungen, festzustellen, daß es sich nicht um Daubmann, sondern um den Schneider Karl Janas Himmelfahrt handelt. Das steht mit unumstößlicher Sicherheit fest. Himmelfahrt am 9. März 1899 in Oberwil im Kanton Basel geboren und war in Hofweiler bei Offenburg anständig.

Regierungsrat Ramsperger hat schließlich

„Daubmann“ auf den Kopf zugesagt: „Guten Tag, Herr Himmelfahrt.“ Himmelfahrt leugnete zunächst hartnäckig, bis er sich doch zu einem Geständnis bequimte. Es ergab sich weiterhin, daß Himmelfahrt in Offenburg verheiratet ist und schon seit längerer Zeit von seiner Frau getrennt lebt. Himmelfahrt gab zu, daß er 1909 und 1910 in Endingen die Volksschule besuchte und dort mit Oskar Daubmann zusammenkam, mit dem er befreundet war. Himmelfahrt wußte auch,

Die Mumie im Panzerichrank.

Die Geheimnisse der Londoner Stahlkammern. — Ein scharf geladener Torpedo wird hinterlegt. — Einbrecher haben hier keine Ausflüchte. — Wie sieht es mit der Platin-Riste?

Die wenigen Glücklichen, die bei uns noch über Kostbarkeiten verfügen, die sie im eigenen Geldschatz vor dem Zugriff ungebeter Besucher für nicht genügend gesichert halten, pflegen wohl bei einer Bank ein Stahlfach zu mieten, um ihre Schätze darin aufzubewahren. Trotz aller Sicherheitsmaßnahmen gelingt indessen hin und wieder besonders geschickten Einbrechern doch einmal ein erfolgreicher Zugriff, wie vor einigen Jahren eine große Berliner Bank zu ihrem Schaden und zum Nachteil ihrer Kunden erfahren mußte. Diese Tatsache, die natürlich auch für alle Banken des Auslands gilt, hat in London zu einer besonderen, nach menschlichem Ermessen völlig diebstahlsicherer Anlage geführt.

Nähe der Bank von England, in der Chancery Lane, in deren Nähe die großen Diamantenhändler ihre Geschäfte haben, liegen die „Safe Deposits“, gewaltige unterirdische Panzerergüsse, in die einzubringen noch nie einem Unbefugten gelungen ist. Die Ausfallslosigkeit eines Einbruchs in diese Gewölbe kennt man in der Londoner Verbrechenswelt auch so gut, daß ein ernsthafter Einbruch auch noch nicht einmal versucht wurde. Die einzige Verbindung, die zwischen der Unterwelt und den Stahlkammern besteht, ist darin zu finden, daß erfolgreiche Einbrecher selbst ein Fach mieten, um darin die Beute eines gelungenen Raubzugs unterzubringen, bis sie sich vor den Nachstellungen der Polizei sicher fühlen dürfen. Dies hat aber in jüngster Zeit ständig nachgelassen. Denn mehr als einmal sind Verbrecher dadurch aufgeklärt und ihre Täter ermittelt worden, daß die Polizei nach eingeholter Ermächtigung sich alle verdächtigen Häuser hat öffnen lassen und ohne große Mühe wertvolle Spuren finden konnte.

Vor den Gittern liegen nachts noch schwere Stahltüren, die allabendlich durch ein Zeitschloß gesichert werden. Niemand kann alsdann vor Ablauf der eingestellten Stunde diese Schloßer öffnen. Bewaffnete

daß Daubmann im Weltkrieg gefallen ist. Hummel ist nie in Afrika gewesen.

Wie die Freiburger Tagespost berichtet, wird die badische Regierung dem Auswärtigen Amt einen eingehenden Bericht über die Entlarvung des falschen Daubmann übersenden.

Die Unterlagen für die Berichte des Schwindlers sind wohl darin zu suchen, daß er wahrscheinlich in einem französischen Gefängnis in Afrika gefangen hat, aber schon im Jahre 1926 nach Deutschland zurückgeführt ist (?)

Sühne für einen Landfriedensbruch

Aassel, 13. Okt. In einer Sitzung der Kasseler Strafkammer in Groß-Amerode wurden gestern acht Mitglieder der Eisenen Front wegen schweren bzw. einfachen Landfriedensbruchs verurteilt und zwar ein Angeklagter zu acht, drei zu sieben, drei zu sechs und einer zu drei Monaten Gefängnis. Die Angeklagten hatten am frühen Morgen des 13. März, dem Tage der Reichspräsidentenwahl, eine Kleeblattonne der NSDAP überfallen und mit Anschlägen und Stößen geschlagen.

Stechbrief gegen einen Reichstagsabgeordneten

München, 12. Okt. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Buchmann sollte sich heute vor dem Schwurgericht verantworten. Da er jedoch nicht zur Verhandlung erschienen war, gab das Gericht dem Antrag des Staatsanwalts statt, Haftbefehl gegen Buchmann zu erlassen.

Wieder politische Schlägereien an der Ahr

Ahrweiler, 12. Okt. Noch ist der Totschlag an dem jungen Lohrborfer Bohn nicht aufgeklärt, da ereignen sich neue politische Zusammenstöße im Ahrkreis. Auf der Straße zwischen Dorn und Kesseling an der Oberahr gerieten Nationalsozialisten und Kommunisten aneinander. Hierbei wurde ein Nationalsozialist so schwer verletzt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. — An Altenahr bedrängten mehrere Nationalsozialisten einen Hilfspolizeibeamten der Verwaltung Altenahr und entrißten ihm Umhang und Tschako. Wie das Bürgermeistertum bekannt gibt, handelt es sich hier um einen Racheakt, weil der Aufwiegler zu dem Angriff erst vor einiger Zeit auf Grund der Aussage des Ueberfallenen in einer Befolgungssache bestraft worden war.

Angefallte, meist frühere Polizeibeamte, die des Nachts in den Gängen und außerhalb der Anlagen ständig die Runden machen, ersticken im übrigen jeden Versuch, in die Gewölbe einzudringen, schon im Keime.

In diesen Gewölben zur Aufbewahrung hinterlegten Gegenstände bestehen keineswegs nur aus Schmuck und ähnlichen Kostbarkeiten. Urnen mit den Aschen Verstorbener finden hierher ihren Weg: Haarlöden, Familienbibeln und Pakete von Liebesbriefen werden an diesem sichersten Orte der Welt aufbewahrt. Den festesten Inhalt von allen barg aber wohl jenes Stahlfach, dem ein Ägyptologe eine von ihm selbst ausgegrabene Mumie anvertraut hatte, und auch ein scharf geladener Torpedo, den ein Erfinder während seiner Verhandlungen mit der Admiraltät hier sicherstellte, gehörte gerade nicht zu den Alltäglichkeiten.

Vor einiger Zeit hinterlegten zwei Herren gemeinsam eine Riste mit angeblich für 60 000 Mark reinen Platins. Der eine von ihnen, der Käufer, hatte darauf dem anderen die Hälfte des Wertes bar angezahlt, mit der Abnahme, daß er nach Begleichung des Restes über die Riste frei verfügen dürfe. Am nächsten Tag schon bezahlte er den Betrag und wollte nun das Platin abholen. Nach den Bestimmungen kann aber ein von zwei Personen gemeinschaftlich hinterlegtes Stück nur ihnen gemeinsam wieder ausgefolgt werden, es sei denn, daß einer von ihnen ein Jahr lang kein Lebenszeichen von sich gegeben hat. Nun war aber der Verkäufer nach Erhalt des Restbetrags ins Ausland verzogen und ließ nichts mehr von sich hören. Der Platinbesitzer muß daher bis zum Ablauf des Jahres warten, ehe er in den Besitz der Riste gelangen kann, und wird inzwischen von der Sorge angequält, ob sie auch wirklich das ihm f. B. gezahlte Platin enthält. Eine der vielen Geheimnisse, die mit den Londoner Stahlkammern verknüpft sind.

Aus Westdeutschland.

Kölner Chronik.

Sehnsüßiges Amtsjubiläum des Oberpräsidenten Dr. Fuhs.

Wp Köln, 13. Okt. Reichsminister a. D. Oberpräsident Dr. Fuhs, begibt am Freitag, dem 14. ds. Mts. sein sechzigjähriges Dienstjubiläum als höchster Beamter der Rheinprovinz.

Erkaufung von Friedemann Bach im Kölner Opernhaus.

Wp Köln, 13. Okt. Friedemann Bach, die erfolgreiche Oper Paul Graeners, hat nun auch im Kölner Opernhaus Eingang gefunden. In freier Bearbeitung benutzt Rudolf Lothar, der Textdichter, den berühmten Roman von Albert Emil Brachvogel. Er hält sich, wie auch sein Vorbild, nicht streng an die historischen Begebenheiten, sondern biegt die Figur des vielumstrittenen Sohnes des großen Johann Sebastian Bach zu einer bühnenförmigen Gestalt um. Der verhängnisvolle Liebhaber der Frauen, der umworbene, vom Glück verdrängte Künstler konnte das Leben nicht meistern und erschießt an ihm.

Einfach, schlicht und meist in lyrischen Stimmungen bewegt sich Graeners Musik. In den dramatischen Akzenten und den breit ausladenden Melodienbildungen zeigt sich Geschmack und Vornehmheit. Der Komponist schreibt einen klaren und durchsichtigen Satz. Künstlerischer Grundton und seine Empfindung vermischen sich bei ungewöhnlichem Können mit einem Sinn für bühnenkräftige Wirkung. Aus der klaren, freudigen Melodieleiste strömt ein Reichtum an farbigen Werten in den Solistenensemble und dem Orchester. Wenn man bei Graener auch keine geniale schöpferische Persönlichkeit vor sich hat, so beugt man sich doch vor dem ersten reinen Willen und einem natürlichen dramatischen Instinkt.

Die Erkaufung ging mit allen Zeichen eines großen künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignisses vor sich. Die Inszenierung des von Magdeburg als Gast eingeladenen Regisseurs Altmann trägt tief besonders individuelles Gepräge. Kapellmeister Dr. J.alowek bringt Spannung und Tempo in das Spiel. Die lebhaft warme Anerkennung des gut besetzten Hauses läßt erwarten, daß mit dem neuen Opernwerke auf längere Zeit ein Zugstüd für das Kölner Opernhaus gefunden ist.

Ein Beseidigungsprozeß des früheren Kölner Polizeipräsidenten.

Wp Köln, 13. Okt. Die Große Strafkammer in Köln verurteilte heute den 32 Jahre alten Kaufmann Karl Teud aus Köln wegen über Nachrede gemäß § 186 StGB. zu 50 M. Geldstrafe bzw. 5 Tage Gefängnis und sprach weiter dem Privatkläger, der früheren Polizeipräsidenten von Köln, Bauhoff, die Befugnis zu, das Urteil auf Kosten des Angeklagten in den Kölner Tageszeitungen zu veröffentlichen. Teud hatte als Versammlungsleiter in Vorz in einer Versammlung der DVP am 23. April den Sozialdemokraten den Vorwurf gemacht, ihre Führer schlugen sich in betrunkenem Zustand mit Nationalsozialisten die Köpfe blutig. Darauf stellte Bauhoff Strafantrag. Zu seiner Entlastung führte Teud aus, damals seien die Zeitungen voll von Berichten über einen Zusammenstoß zwischen dem Nationalsozialistischen Gauleiter Dr. Ley und dem Führer der SPD, Otto Weis und Bauhoff gewesen. Er habe diese Darstellungen für bare Münze genommen. Als Gutachter wurde der Rat gehört, der nach dem Zusammenstoß den Polizeipräsidenten Bauhoff untersuchte und dessen Nüchternheit feststellte.

Die Schmuggelbekämpfung in Westdeutschland.

Wp Köln, 12. Okt. In dem abgelaufenen Vierteljahr vom 1. Juli bis 30. September 32 hatten die mit der Schmuggelbekämpfung betrauten Dienststellen des Landesfinanzamtes Köln wiederum große Erfolge zu verzeichnen. Es gelang ihnen, in diesem Zeitraum von nur drei Monaten rund 10 000 Strafanzeigen zu erstatten. Berücksichtigt man, daß sich eine große Zahl dieser Anzeigen gegen mehrere Personen richtet, so bedeutet diese Zahl einen Tagesdurchschnitt von etwa 200 Aufgriffen.

An Hauptsmuggelwaren wurden in dem genannten Zeitraum beschlagnahmt: Rund drei Millionen Zigaretten, 56 000 Festchen Zigarettenpapier, 9000 kg Raucherbrot, 26 000 kg Kaffee, 24 000 kg Getreide, 30 000 kg Mülleierzeugnisse, 65 000 kg Zucker und 16 000 kg Brot.

An Beförderungsmitteln, die zum Schmuggeln benutzt wurden, fielen den Zollbeamten 560 Fahrräder, 17 Kraftfahrzeuge und 47 Kraftwagen in die Hände.

Zu bemerken ist, daß diese Erfolge zum größten Teil noch vor der im Laufe des September durchgeführten erheblichen Verstärkung der Grenzaußendienststellen und des amtlichen Kraftfahrzeugparks erzielt werden konnten.

Jugendliche Diebstähle.

Wp Köln, 13. Okt. Gestern früh wurden in Köln-Rail zwei junge Burken gefasst, die auf ihren Fahrrädern einen größeren Vollen Fleisch transportierten, das noch teilweise mit

Fleischbaken verleben war. Während ein Täter festgenommen wurde, gelang es dem zweiten, auf seinem Fahrrad zu entkommen. Das Fleisch stammt aus einem Diebstahl.

Düsseldorf und Umgebung.

Düsseldorf veranstaltet eine Gastwirtschaftsmesse.

Wp Düsseldorf, 13. Okt. Die Bemühungen Düsseldorfs, auch einmal eine Gastwirtschaftsmesse in seinen Mauern zu sehen, haben in Verhandlungen, die gestern im Provinzialwirtschaftsverband stattfanden, zu folgendem Ergebnis geführt: Ende März oder im April 1933 findet in Düsseldorf eine Frühjahrs-Gastwirtschaftsmesse statt, durch die indessen die seit acht Jahren im Herbst in Köln übliche große Messe für das westdeutsche Wirtsgewerbe nicht berührt werden soll. Die Herbstmesse wird genau wie bisher mit Unterstützung des Provinzialwirtschaftsverbandes in Köln stattfinden. Der Versuch einer Gastwirtschaftsmesse in Düsseldorf geht auf die Bemühungen der im dicht besiedelten Düsseldorf Regierungsbezirk anliegenden zahlreichen Wirte zurück, denen gegenüber aber die übrige rheinische Wirtschaft bei allem Verständnis für die Düsseldorf Wünsche an dem altergebrachten und zentraler gelegenen Platz Köln festhält. Wie weit im Gastwirtschaftsgewerbe das Bedürfnis nach einer dritten Messe (nach Köln kam Essen) besteht, wird sich im Frühjahr bei Wirten und Ausstellern zu erweisen haben. Verhandlungen über Einzelheiten der Verständigung zwischen beiden Städten bzw. den verschiedenen Richtungen innerhalb der Wirtesorganisation schweben noch.

Verluster Heberfall auf die Postkasse.

Wp Köln, 13. Okt. Am Mittwoch, nachmittag kurz nach 16 Uhr trat ein Fremder an den Schalter des Postamts Rolandsd und verlangte zwei kleine Wertmarken. Als der Postbetriebsrat ihm auf 50 M. herausgeben wollte, legte der Fremde dem Beamten plötzlich einen Revolver vor und rief: „Hände hoch, Geld raus!“ Obgleich der Postbeamte durch den unerwarteten Heberfall sehr überrascht war, sprang er geistesgegenwärtig zur Seite und nahm den Schlüssel von der Schalterkassette an sich. Hinter einer Tür fand er Deckung. Der Räuber versuchte nun, durch eine Zwischentür in den Dienstraum zu kommen, was ihm jedoch nicht gelang. Der Beamte konnte sich inzwischen in den Postraum zurückziehen und rief am Fenster um Hilfe. Wahrscheinlich, um sich zu vergewissern, daß er nicht beobachtet wurde, trat der Räuber an die Tür, kam aber wieder in den Schalterraum zurück. Als er aber bemerkte, daß der Postbeamte bereits die Aufmerksamkeit der Leute auf das Postamt lenken konnte, bestieg er ein vor dem Hause stehendes Fahrrad und fuhr schnell fort. Sofort verständigte Nachbarn und ein Landjägerbeamte konnten den Flüchtling jedoch festnehmen. Auf dem Rathaus in Oberwinter ergab die Vernehmung, daß es sich um einen mehrfach vorbestraften 24jährigen Glaser, geboren in Duisburg, handelte. Das Fahrrad hatte er wie auch noch verschiedene andere Gegenstände ebenfalls gestohlen.

Knabe vom Auto getötet.

Wp Horrem (Kreis Bergheim), 13. Okt. Am hiesigen Hauptbahnhof lief gestern ein



Keller Sengstparade.

Das bedeutendste Ereignis der Hannoverischen Pferdewelt ist die alljährlich stattfindende Keller Sengstparade, die auch in diesem Jahre größtem Interesse begegnete.

Unser Bild zeigt: Altromische Quadriga. Das Schimmelgespann besteht aus den Sengsten Amos, Amateur, Alex und Amos.

neunzehnjähriger Junge einem Personenwagen in die Flanke. Er wurde überfahren und erlitt einen schweren Schädel- und Oberarmbruch. Noch ehe er in das Krankenhaus in Bergheim eingeliefert werden konnte, starb er an den schweren Verletzungen.

Um 1,92 Mark den Statbruder erlösen.

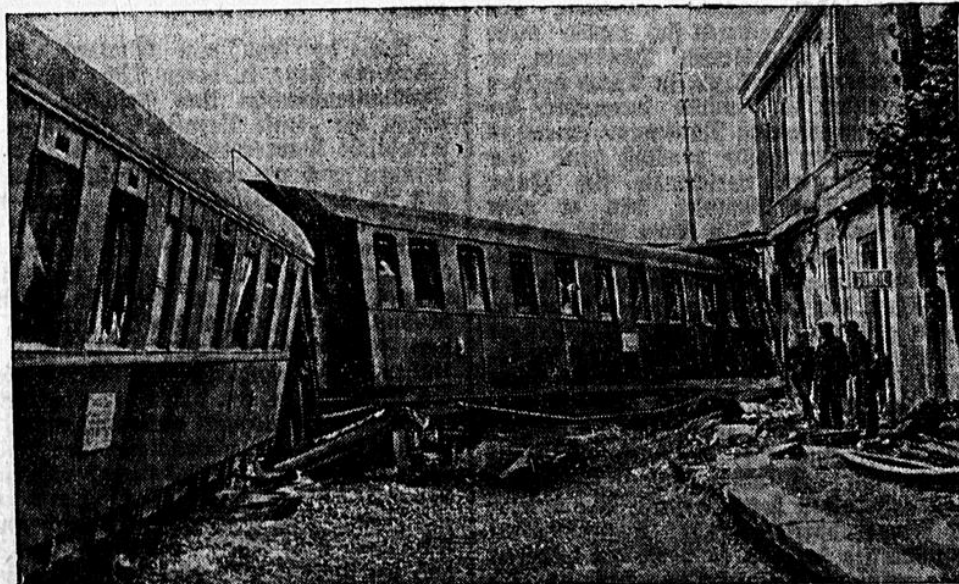
Wp Essen, 13. Okt. Das Essener Sondergericht verurteilte den 28jährigen Bergmann Otto Lange wegen Totschlags zu drei Jahren Gefängnis unter Zuhilfenahme mildernder Umstände und Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Zuchthaus beantragt.

Mit dieser Strafe wurde eine schlimme Tat geahndet, die sich am Sonntag, dem 24. September, in der Neubestraße in Buer-Scholven abgespielt hatte. Lange hatte, um den Sonntag angeregt zu verbringen, drei Bekannte zum Stat eingeladen. Bei einem Ruck-Quert kam es zwischen Lange und einem gewissen Wargazin wegen einer Differenz von 1,92 Mark zu Streitigkeiten. Man spielte zwar bis 7 Uhr weiter, doch schimpften beide dauernd aufeinander los. Als dann die beiden anderen Mitspieler die Wohnung verließen, entspann sich zwischen Lange und Wargazin zunächst ein Ringkampf. Als Wargazin die von Lange angebotene Verhöhnung ablehnte, warf Letzterer seinen Gegner über eine Bank und brachte ihm mit einem Brotmesser einen wunden Stich bei, der einen Rippenknochen durchschnitt und die Herzspitze ausblutete. Wargazin lag noch auf der Straße, wo er an einem Zaun zusammenbrach und kurz darauf verstarb.

Spinale Kinderlähmung in Göttingen.

Göttingen, 13. Okt. Im Landkreis Göttingen erkrankten neuerdings drei Kinder, die Mutter eines der Kinder und ein 27jähriger Landwirt an spinaler Kinderlähmung. Der Landwirt ist der Krankheit erlegen.

In Göttingen selbst sind drei Krankheitsfälle zu verzeichnen. Bereits im vergangenen Monat wurden wegen Erkrankung spinaler Kinderlähmung zehn Kinder in die Kinderklinik und zwei Erwachsene in die Medizinische Klinik eingeliefert. Während bei diesen Erkrankungen kein Todesfall zu verzeichnen ist, sind zwei in die Nervenklinik eingelieferte Erwachsene der Krankheit zum Opfer gefallen.



Der entgleiste Basel-Paris-Express.

Auf der Station Villeparisis bei Paris entgleiste der Schnellzug Basel-Paris. Mehrere Wagen entgleisten und einer von ihnen lief in ein danebenstehendes Gebäude. 16

Fahrgäste wurden bei dem Unglück zum Teil schwer verletzt, die Ursache ist bisher noch ungeklärt.

Keine Winterportkarten der Reichsbahn.

Berlin, 12. Okt. In einigen Zeitungen wird behauptet, die Reichsbahn-Hauptverwaltung werde im kommenden Winter Winterport-Fahrtkarten ausgeben. Wie wir aus Kreisen der Reichsbahn-Hauptverwaltung erfahren, ist dort von derartigen Plänen nichts bekannt.

Zwei Einbrecherbanden festgenommen.

Wp Detmold, 13. Okt. Die in der letzten Zeit sich häufenden Einbrüche und Diebstähle veranlaßten die Staatsanwaltschaft zu einer großen Aktion. Die Beamten des Sonderdienstes der Kriminalpolizei und Gendarmerie verhafteten überraschend mehrere Personen, bei deren Vernehmung es sich herausstellte, daß man die Mitglieder zweier Diebesbanden erwischt hatte. Festgenommen wurden bis jetzt zehn Personen, weitere Festnahmen stehen bevor. Die ersten Vernehmungen haben bereits die reiche Aufklärung von 20 Diebstählen und Einbrüchen gebracht. Die Verhafteten gehören zwei wohl organisierten Banden an, die ihre Beute von Lippe nach Preußen schafften und mit allen Erzeugnissen der Technik arbeiteten. U. a. standen ihnen auch Kraftwagen zur Verfügung, mit denen die Beute auf dem schnellsten Wege fortgeschafft wurde.

Aus Welt und Leben.

Mittelalterliche Räubermethoden.

In der Nähe der französischen Stadt Lyon hat man zwei Räuber verhaftet, die in einem Dorf von einem allein wohnenden betagten Paare Geld zu erpressen versuchten. Die Banditen brachen nächtlicherweise in das Haus ein und verlangten mit vorgehaltenem Revolver die Angabe des Ortes, wo das Geld versteckt sei. Die Einbrecher hatten Kenntnis von der Tatsache, daß der Bauer ein paar Tage zuvor eine größere Summe Geldes in bar erhalten hatte. Als der Alte erklärte, er habe das Geld auf die Sparkasse getragen, banden sie ihn und seine Frau mit Bettlaken fest, holten ein band heisses Schüreisen vom Ofen und berührten damit damit die Fußsohlen des Mannes und der Frau. Trotz der furchtbaren Schmerzen, die sie erdulden mußten, machten die beiden keine Angaben. Sie blieben auch fest, als die Räuber sie mit Messern zu bearbeiten begannen. Erst nach drei Stunden war die Qualerei zu Ende. Eine Nachbarin, die die beiden Alten schreien hörte, benachrichtigte die Polizei, die die fliehenden Räuber verhaften konnte.

Sumor.

Schlechte Zeiten.

Er (zu seiner Frau): „Vergiß nicht, wir müßten jetzt auch sparen und uns einschränken.“ „Gewiß denke ich daran. Ich habe gleich geküßt den Anzug, den du dir machen lassen wolltest. Beim Schneider abbestellt und mir doch für einen neuen Suit zum halben Preise gekauft.“

Sandel und Wirtschaft.

Calcarer Eierbörsen.

Calcar, 12. Okt. Bei der Eierbörsen wurden für 100 Stück bezahlt: Klasse S 9,20 bis 11 Mark, Klasse A 8,90-10,50 Mark, Klasse B 8,60-10 Mark, Klasse C 8,25-9 Mark, Klasse D 8 Mark, Kalkener 7-7,50 Mark. Die Preise gelten ab Calcar ausschließlich der Ecken der Großhandels bei frischer Rückführung der Eier nach Station Calcar.

Brühl und Umgebung

Brühl, 13. Oktober.

! Zur Reichstagswahl. Die Stimmkartei bezug. Stimmlisten für die am 6. November stattfindende Reichstagswahl liegen vom 16. bis einschließlich 23. Oktober zu jedermanns Einsicht offen. Die Stadtverwaltung gibt in heutiger Nummer in einer Bekanntmachung alles nähere bekannt. Alle Wähler, besonders aber diejenigen aus den zur Stadt eingemeindeten Bezirken machen wir auf diese Bekanntmachung besonders aufmerksam.

! Die goldene Jubelfeier, welche die ehrenwürdige Schwester Gottfrieda im hiesigen Marienhospital gestern begehen konnte, hatte einen würdigen Verlauf. Am Vorabend hatte sich der „Brühler Liebertrug“ im Pandarbeitsaal eingefunden und überraschte die Jubilarin mit einem Ständchen. Bei dieser Gelegenheit hielt Vater Deininger eine Ansprache und hob das segensvolle Wirken der Geisterin hervor. Der gefristige Festtag wurde eingeleitet mit einem feierlichen Gebetsamt in der Kapelle des Hospitals. Die Festpredigt hielt Oberpfarrer Jettin. Nach dem Gottesdienst wurde die Jubilarin von einer Anzahl Mädchen der katholischen Volksschule begrüßt und dann kam zum Beschluß der Kindergarten an die Reihe. Natürlich fehlten auch die Blumenangehörigen nicht und die eifrige Sammlerin für die Seidenmission erhielt aus der Hand der Kleinen ein hübsch gezieres Schächtelchen, worin sich die gespendeten Opfer der Kinder für die Seidenmission befanden. Der Jubilarin gingen außerdem recht zahlreiche Glückwünsche von nah und fern zu, aber auch ihre Sammelstätigkeit fand durch manche Spende eine dankbare Förderung, was ihr wohl die größte Freude bereitet hat.

! Der Milchverordnungsverein Brühl-Stadt u. Land hielt gestern Abend im Saale Drezus eine zahlreich besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Nach vorübergehenden Begrüßungsworten des Vorsitzenden Jean Krings Brühl erstattete Dr. Beermann als Geschäftsführer den bisherigen Tätigkeitsbericht. Aus ihm entnehmen wir die Entwicklung des Vereins, entstanden aus der Situation, die das neue Reichsmilchgesetz mit seinen Nebenbestimmungen auf dem Brühler Milchmarkt geschaffen hat. Wenn heute etwa 85% aller interessierten Kreise dem Verein angeschlossen sind, so ist dies ein Beweis dafür, wie die bisherige Tätigkeit von den Mitgliedern gebilligt und gewürdigt wird. Vornehmste Aufgabe des Vereins ist eine einheitliche Regelung des Marktes bezüglich der Preise, auf diesem Gebiet ist eine einheitliche Gestaltung erzielt worden. Es wurde weiterhin festgestellt, daß die nach dem Reichsmilchgesetz erforderlichen Konzessionen zum Handel mit Milch noch nicht ausgesprochen sind und infolgedessen sich im Milchhandel noch Engpässe befinden, die die Interessen des legitimen Handels nicht verletzen. Es wäre daher zu wünschen, daß seitens der beteiligten Behörden die Konzessionen bald erteilt würden, damit auch auf diesem Gebiet eine Vereinigung erfolge. Die weiteren Punkte der Tagesordnung erledigten sich infolge des reibungslosen Zusammenarbeitens zwischen Vorstand und den beiden Interessenten-Gruppen der Milchbörse sehr schnell. Von der Erweiterung des Vereins durch Aufnahme einer Erzeugergruppe Sechtem wurde mit Rücksicht auf die bevorstehenden Bestimmungen des Kommissars für den Zusammenschluß der Milchwirtschaft in Düsseldorf vorläufig abgesehen. Zum Schluß wurden noch einige die Vereinigung interessierende wichtige Tagesfragen besprochen.

! Der Eiserverein Brühl hat sein Winterprogramm bekannt gegeben, das am Freitag dieser Woche mit einem Vortrag des rheinischen Schriftstellers Kärten aus Birkendorf beginnt. An Vorträgen enthält das Programm einen Lichtbildervortrag von Schriftleiter Peters (Bonn) über Schlessen und seine Grenzlandnot. Professor Nießen (Bonn) wird einen Vortrag mit Lichtbildern halten über die Flora der Weinberge im Rheinland. Im Januar ist die übliche Jahreshauptversammlung. Der Monat Februar sieht einen Lichtbildervortrag über Münsterjäger, den Dr. Vier halten wird. Die Vortragsreihe schließt im März mit einem Vortrag von B. Brinkmann, der sich betitelt: „Sehen, Schauen, Schaffen“. Auch ist ein Bunter Abend im Laufe des Winters vorgesehen.

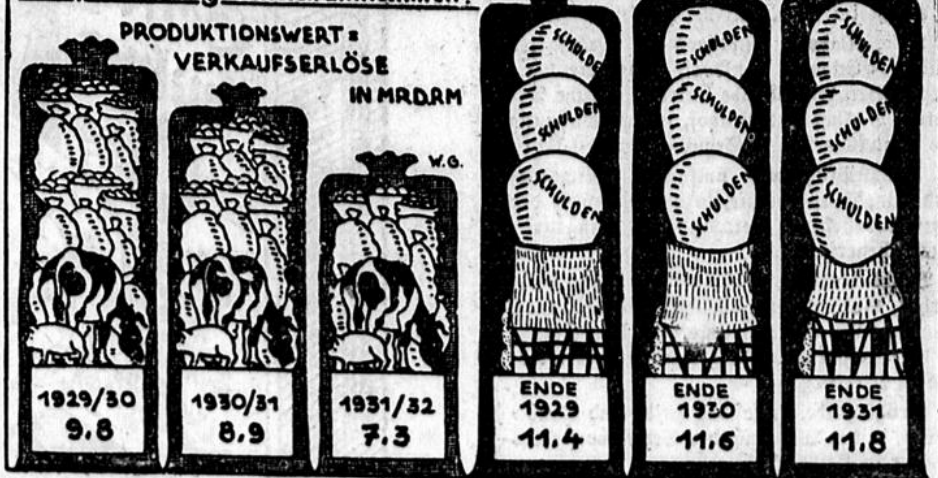
! Reichszuschüsse für Wohnungs-Instandsetzung, Teilung und Umbau. (Stadt Brühl). An Stelle der bisherigen Bestimmungen über Reichszuschüsse sind folgende erweiterte Richtlinien getreten. — Für Instandsetzung von Wohnungen (größere Instandsetzungsarbeiten im bisherigen Sinne) kann ein Reichszuschuß gewährt werden, wenn die Kosten für das einzelne Grundstück mindestens 250 RM betragen; der Reichszuschuß beträgt ein Fünftel der Kosten. Wenn z. B. die Kosten zusammen 500 RM laut Kostenanschlag betragen, so muß der Hauseigentümer selbst — entweder aus eigenen oder aus Darlehensmitteln — 400 RM aufbringen; die restlichen 100 RM werden nach Fertigstellung der Arbeiten und Erfüllung der sonstigen Bedingungen ausbezahlt. Für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen kann bei Alt- und Neubauten ein Reichszuschuß gewährt werden, wenn durch die Teilung einer Wohnung zwei oder mehr Wohnungen, durch den Umbau sonstiger Räume eine oder mehrere Wohnungen geschaffen werden. — Jede Teilwohnung muß für sich abgeschlossen sein. Als abgeschlossen gilt eine Wohnung, wenn sie eine eigene Küche, die erforderlichen Nebenräume und, wo die Möglichkeit dazu gegeben ist, einen eigenen Zugang hat. — Der Reichszuschuß für Teilung oder Umbau beträgt die Hälfte der Kosten, im Höchstfalle 600 RM für jede Teilwohnung. Bedingung ist hier also, daß der Bauherr mindestens die Hälfte der Kosten — sei es aus eigenen oder Darlehensmitteln — aufbringt. Auch hier sind die Reichszuschüsse nach Fertigstellung der Arbeiten und Prüfung ausbezahlt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß ein Zuschuß nicht bewilligt oder ausbezahlt werden darf, wenn die Kosten abschätzungsweise zu hoch angegeben sind, um einen höheren Zuschuß zu erhalten. Genaue Unterlagen — vor der Bewilligung Kostenaufschlag, vor der Auszahlung Rechnungen — sind dem Antrag auf Bewilligung bzw. auf Zahlung beizufügen. — Die Arbeiten müssen vor dem 1. 4. 1933 begonnen und spätestens am 1. 4. 1934 vollendet sein.

Kathol. Vereinskalendar Brühl

Gästliche Chor: Heute Abend 8 Uhr ist im unteren Saale des Josephshauses Gesamtprobe für die 50stimmige Trinitätsmesse und den 48. Segen von Brudner. Alle Mitglieder sind mit Rück-

Nicht grübeln! — Frohe Gedanken fassen und Kaffee Hag trinken! Das schaff's!

Steigende Verschuldung der Landwirtschaft bei rückgehenden Einnahmen!



Die Verschuldung der Landwirtschaft

Die Wiederherstellung einer rentablen Landwirtschaft ist heute das Kernproblem der deutschen Wirtschaftspolitik. Unser Schaubild zeigt sehr ein-

drücklich den Zusammenhang zwischen der Preisentwicklung der landwirtschaftlichen Produkte und zwischen der Verschuldung in der Landwirtschaft.

sicht auf die Schwierigkeit dieser Kompositionen geboten, heute pünktlich zu erscheinen.

Aus dem Vorgebirge

! Walberberg: Das neue Jugendheim. Mit dem Bau des Jugendheimes ist begonnen worden, nachdem die Vorarbeiten ziemlich durchgeführt sind. Die Landwirte haben anerkanntswürdiger Weise das Ansehen des Baumaterials kostenfrei übernommen und die Ausführung des Baues erfolgt teilweise von Wohlfahrtsvereinigungen der Gemeinde als Pflichtarbeit. Die Arbeiten nehmen einen guten Fortgang. Das neue Heim, welches neben der Pastoral entsteht, wird 16 Meter lang und 6 Meter breit werden.

! Walberberg: Sammlung für Notleidende. In dieser Woche wird in unserer Gemeinde eine Sammlung in Lebensmitteln veranstaltet. Die Erträge früherer Jahre gingen größtenteils in die benachbarten Großstädte. Diesesmal soll aber die ganze Sammlung den bedürftigen Gemeindegliedern zugute kommen. Für die Großstadt Essen soll jedoch in der kommenden Woche eine besondere Sammlung abgehalten werden und diese wird dem Karitasauschuß zur Verteilung überwiesen. Hoffentlich findet die Spende viele freigebige Herzen, denn die Not in Großstädten ist größer als hierzulande.

Sport

Sport- und Spiel-Verein 1925 Kierberg. Am Sonntag spielt die 1. Mannschaft im Meisterschaftsspiel in folgender Aufstellung gegen Ronsdorf: Kietel, Supper, Bier, Pöhler, Bremmer, Stils, Beder, Rottamp, Melcher, Schneider 1 und 2. Anstoß 3.30 Uhr Platz Kloster Benden. Die 1a-Jugend fährt um 10 Uhr mit Rad nach

Saatkartoffeln

eingetroffen.
Holländ. Erstlinge a und b (Kleiboden)
Erstlinge Odenwälder
Original Holtnieren,
Holländische Nieren,
Oberländer Speise.
Theo Vering,
Badorf, Fernruf 2704.

Millionen Hausfrauen kochen **MAGGI-Suppen** weil sie wissen, daß sie gut und billig sind



Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine

Warrivant wird überlistet.

Skizze von Gerhard Deutschland-Berlin.

Als Hilbe an diesem Abend das Büro verließ, eilte sie nicht, wie an jedem anderen Abend, in die kleine Konditorei, in der Warrivant auf sie wartete. Sie hatte einen Entschluß gefaßt. Sie würde endlich in den Besitz einer photographischen Aufnahme Warrivants gelangen, die sie sich wünschte. Die Eltern in der Heimat, der Pfarrer, die Geschwister und die Jugendgenossen sollten ihren zukünftigen Mann wenigstens auf diese Weise kennen lernen. So konnten sie auf dem Bilde seine feineren Gestalt, das markante Gesicht sehen.

Der Mann, der Hilbe jeden Wunsch erfüllte, war in diesem Punkte unerbittlich: So sehr sie ihn auch darum bat, er ließ sich nicht photographieren. Immer wieder verstand er es, über ihren berechtigten Wunsch zur Tagesordnung überzugehen. Ja, es gab überhaupt keine Aufnahme von Warrivant. Deshalb wollte Hilbe eine kleine List anwenden.

Von weitem schon bemerkte das Mädchen den Straßenphotographen, der mit geiziger Kamera auf Herankommende zutrat und so den Eindruck erweckte, als hätte er bereits geflucht. ... Darauf haute Hilbe ihren Plan. Sie bat den Photographen, einmal nicht zu posieren, sondern eine richtige Aufnahme zustande zu bringen, wenn sie mit Warrivant erscheinen würde. Sie

terlegte gleich den Betrag. Morgen schon konnte sie ihre Bilder holen, um sie in die Heimat zu schicken. Und Warrivant brauchte nichts von ihrer List zu erfahren.

Etwas erhöht betrat Hilbe das kleine Kaffeehaus in der abseitigen Straße. Warrivant saß in eine Zeitschrift vertieft. Schmelzend, wie es seine Art war, begrüßte er Hilbe, um sogleich wieder die aufgeschlagenen Blätter zur Hand zu nehmen. Die Seite zeigte Aufnahmen von einer Erdbekendkatastrophe, von dem Kollaps eines Wolkenkratzers und das Bild eines flüchtigen Schwerverbrechers. Warrivant deutete lächelnd darauf: „Der Mann ist ein ...“ Aber er sprach den Satz nicht zu Ende. Sein Gesicht wechselte plötzlich die Farbe. Zwei Herren betraten in diesem Augenblick das Kaffeehaus und blickten sich suchend um. Als die Kriminalbeamten Warrivant sahen, gingen sie wieder hinaus.

„Allen wegen ist nicht, mich zu verhaften. Sie holen Verstärkung. Es ist ihnen nicht zu verdenken. Da ich mein Leben nicht im Zuchthaus beenden will, kann ich wenig Rücksicht üben. Tausch also, daß gerade dies Liebesbild mit der kleinen Hilbe gestiftet wird!“ Das waren die heimlichen Gedanken des Mannes.

Das Mädchen hatte die Veränderung Warrivants bemerkt. Es ahnte plötzlich einen Zusammenhang zwischen dem verführerischen Bild des flüchtigen Verbrechers und dem heftigen Erschrecken des Geliebten. Was machte Hilbe denn von ihm? Warrivant

gen fielen ihr ein. Angst wirkte sie an der Kehle. Die Luft beklemmte sie. „Wir wollen gehen!“ bat sie.

Warrivant erhob sich lächelnd. Und dieses Lächeln beruhigte Hilbe. So lächelte kein Mensch auf der Flucht. Dann gingen sie. In einigem Abstand folgten die beiden Herren von vorn.

An der Ecke sprang verabredungsgemäß der Straßenphotograph hervor. Ein schnell getauschter Blick überzeugte Hilbe, daß ihr Attentat gelungen war. Während sie an einem der erleuchteten Schaufenster stehen blieb, wandte sich Warrivant blitzschnell um ... Und Hilbe sah:

Da vorn lag ein Mensch, gehebt, verfolgt, ein flüchtiger Verbrecher! Warrivant! —

Eine unruhige Nacht, ein trostloser Tag vergingen. Dann war es wieder Abend.

Hilbe war ganz ruhig, als ihr von einer Anschlagsschule ein Steckbrief den Namen Warrivant entgegenfauchte, als sie die Schlagzeilen hörte, von Kolporturen ausgeschrieben: „Gefährlicher Verbrecher erkannt und entkommen!“

Aber hart pochte ihr Herz, als ihr die Photographie Warrivants von den Steckbriefen und den Zeitungen entgegen griffte. Da war ihr Bild, das da den Menschen eingehämmert wurde. Ihr Bild, das sie bestellt hatte.

Als Hilbe das Zimmer des Kommissars vom Dienst betrat, kam der auf sie zu. „Sie

haben Anspruch auf einen Teil der auf die Ergreifung des Warrivant ausgelegten Belohnung“, sagte er. „Es ist uns gelungen, mit Hilfe der von Ihnen bestellten Photos, die sofort an familiäre Grenzstationen gesandt wurden, den Verbrecher zu fassen. Wirklich, ein seltener Glücksfall bei diesem Wurschen, von dem sich in keinem Polizeiarchiv der Erde ein Bild befindet und den man vor allem aus diesem Grunde bis jetzt nicht gefaßt hat. Ich werde jetzt den Mann zur Gegenüberstellung vorführen lassen.“

Warrivant hatte Hilbe nicht angesehen, als die Gegenüberstellung ein Ende nahm. Erst als ihn der Justizbeamte hinausführte, wandte er sich noch einmal um. „Ein Wort bin ich Ihnen noch schuldig, mein Fräulein“, sagte der Verbrecher. „Dies Wort heißt „Stümper!“ Damals, als ich Ihnen das Bild des flüchtigen Kollegen zeigte, wollte ich sagen: „Der Mann ist ein Stümper!“ Von mir gab es nämlich kein Photo. Aber Ihrer Fälschung, mein Fräulein, war ich nicht gewachsen. Und in diesem Falle“, wandte er sich zum Kommissar, „bin ich mir keiner Schuld bewußt. Es ist der einzige Fall in meiner Laufbahn, Herr Kommissar, der kein „Fall“ ist. Hier habe ich es ehrlich gemeint. Das möchte ich meinem unfassenden Geständnis hinzufügen.“

Der Beamte führte Warrivant hinaus. Jetzt erst kamen Hilbe die erschütternden Gedanken.

Die Liebe.

Mein Herz, ich will dich fragen: Was ist denn Liebe, sag? — Zwei Herzen und ein Gebot, Zwei Herzen und ein Gebot! — Und brichst: Woher kommt Liebe?

Reichstagswahl 1932

Die Stimmliste bzw. Stimmkarten für die am 6. November 1932 stattfindende Reichstagswahl liegen vom 16. bis einschl. 23. Oktober 1932 zu jedermanns Einsicht wie folgt offen:

- für Brühl im städtischen Rathaus, Zimmer 3,
- für Brühl-Badorf, umfassend die Ortsteile Badorf, Eddorf, Weildorf, Schnorrenberg, Grube Berggeist, Grube Lutetia, Grube Donatus, Birkhof und Billhof, in der Wohnung des Bezirksvorstehers Segschneider in Eddorf,
- für Brühl-Pingsdorf, umfassend Pingsdorf und Pingsdorf-Kolonie, in der Wohnung des Bezirksvorstehers Gernund in Pingsdorf, Gustavstrasse,
- für Brühl-Kierberg, umfassend Kierberg, Rodderhof, Roddergrube, Daberg, Bendorferhof, Bendorfergrube, Bendorfmühle und Winterburg, in der Wohnung des Bezirksvorstehers Kribben in Kierberg,
- für Brühl-Heide, umfassend Heide und Grühlwerf I, in der Wohnung des Bezirksvorstehers Trauer in Heide, Hochstraße,
- für Brühl-Schwadorf, umfassend die Ortschaft Schwadorf, in der Wohnung des Bezirksvorstehers Weber in Schwadorf,
- für Brühl-Vochem, umfassend Vochem und Grühlwerf II, in der Wohnung des Bezirksvorstehers Witzkirchen in Vochem.

Für die Offenlage wird bestimmt an den Wochentagen (außer Samstags) die Zeit von 8-12 Uhr und 3-6 Uhr, Samstags die Zeit von 8-12 Uhr und Sonntags die Zeit von 10-12 Uhr.

Für die Wahlberechtigten von Brühl dienen die für die Reichstagswahl vom 31. Juli 1932 ausgefertigten Ausweise als Ausweise bei der Wahl. Die nach dieser Wahl Zugezogenen bzw. infolge Erreichung des Wahlalters wahlberechtigt gewordenen Personen erhalten ihre Wahlausweise rechtzeitig zugestellt.

Diejenigen Wahlberechtigten, denen der Ausweis abhanden gekommen ist, können ohne ihn wählen. Sie müssen sich jedoch evtl. einwandfrei ausweisen. Zur Erleichterung des Wahlgeschäftes lassen sie sich zweckmäßig im Rathaus, Zimmer 3, die für sie bestimmte Ordnungsnummer angeben.

Die zu b)-g) bezeichneten Wahlberechtigten wählen wie bisher ohne Wahlausweis.

Wer die Stimmliste bzw. -liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben und zwar für Brühl (siehe vorstehend zu a) bei der Gemeindebehörde im städt. Rathaus, Zimmer 3, für die übrigen Ortsteile (vorstehend zu b)-g) bezeichnet) bei den jeweils bezeichneten Offenlagestellen. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen.

Wenn die Auslegungsfrist abgelaufen ist, können Stimmberechtigte nur auf rechtzeitig angebrachte Einsprüche aufgenommen oder gestrichen werden.

Eintwohner von Brühl, die sich für wahlberechtigt halten, einen Wahlausweis jedoch nicht oder einen solchen mit unrichtigen Angaben erhalten haben, werden im eigenen Interesse gebeten, Nachprüfung der Stimmliste zu beantragen, ebenso wird dies den Bewohnern der unter b)-g) bezeichneten Bezirke empfohlen, falls sie annehmen dürfen, daß sie in der Stimmliste ihres Bezirks nicht enthalten sind.

Stimmseine.

Einen Stimmseine erhält auf Antrag ein Stimmberechtigter, der in der Stimmliste bzw. -liste eingetragen ist:

- wenn er sich am Abstimmungstage während der Abstimmungszeit aus zwingenden Gründen außerhalb seines Stimmbezirks aufhält,
- wenn er nach Ablauf der Einspruchsfrist seine Wohnung in einen anderen Stimmbezirk verlegt,
- wenn er infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfreiheit behindert ist oder durch den Stimmseine die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstiger gelegenen Abstimmungsraum aufzusuchen.

Die Stimmseine werden während der Wochentagsstunden von 8-12 Uhr bis Samstag, den 6. November 1932 ausgefertigt für Brühl (siehe oben zu a) im städtischen Rathaus, Zimmer 3, für die übrigen Ortsteile (siehe oben zu b bis g) im Rathaus zu Brühl, Clemens-Auguststraße 34, Zimmer 7.

Brühl, den 11. Oktober 1932.

Der Bürgermeister
Friedrichs.

Vom 11. Oktober ab veranstalte ich im Rahmen der
„Vobach - Mal - Kurse“
in meiner Wohnung

HERMANNSTRASSE 14
eine Ausstellung schöner hand- u. kunstgewerblicher Arbeiten, Stoff-, Oel- und Aquarellmalereien, zum Teil Arbeiten von Schülern. Die Bewohner Brühl's und Umgegend laden zu freudlichem Besuch ergebenst ein:

Wwe. FRIEDA SIEBEL
Besichtigung täglich von 14 Uhr ab



Zum Waschen u. Putzen

stets Dr. Thompson's Schwan benutzen. Es gibt nichts Besseres, Billigeres und Unschädlicheres als Dr. Thompson's Schwan-Seifenpulver. Verwenden Sie das besonders sparsame Doppel-Paket, es kostet nur 44 Pfg.

Zum Bleichen u. Klarpülen der Wäsche Seifen-Paket 14 Pfg.

Insektenvernichtungsmittel

Kamelhaar

Pantoffel eingetroffen

Dieses mal sollen Sie den Vogel abschießen.
Sie erhalten:
1 P. Kamelhaar-Pantoffel
mit Leder-Sohlen, Größe 36 bis 42
für sage und schreibe **NUR**

98 Pfennig

Schuhhaus **Weitzner**,
Brühl, Uhlstraße 20

Reichszuschüsse!

Anträge und Erledigungen durch
Clemens Gödecke, Architekt

Brühl, Lohmühle 11, Fernruf: 2360.
Kostenanschläge und Beratungen kostenlos

Zwangsversteigerung.

Am 15. Oktober 1932 sollen in Brühl, Uhlstr. 95 12 Uhr versteigert werden:

1 Lieferwagen, Radiogeräte, Nachkommmoden, Regalracks, 1 Brotbackmaschine, Büfette, Kredenz, Tisch, Stühle, Koffer, Bilder, Sofa, Spiegel, Couches, 1 Hochfrequenzapparat, 1 Drogenkranz, Badregale und Behälter, Schreibische, Teppiche, Kristallvasen, Nippachen, Kronleuchter, Lampenständer, Klaviere, Grammophone, 1 Teetisch, 1 elektr. Kaffeefoder, 1 Wintergarten-einrichtung, 1 Rauchfisch, 1 Damenarmbanduhr, 1 Defen, 1 Feuerentzünden, 1 Gerren- und Damenfahrräder, 1 Motorrad, Waschmaschinen, 1 elektr. Kochherd, Kollkranke, 1 Kleiderkasten, 1 Verkaufsschrank, 1 Truben, 1 Schleiftorb, Staubsauger, Waschkommoden, Uhren, Perlenwagen mit Anhänger, Vertikos, 1 Garderobenständer, 1 Regulator, Nähmaschinen, 1 Kleiderständer, 1 Aufschnittmaschine, 50 Pl. Kleiderständer, 1 M. G. G. und 1 Regina-Schreibmaschine, 2 Kübe, 5 Schweine, 1 Stute.

Müller, Obergerichtsvollzieher.

Kartoffeln

zum Einzellern
zu verkaufen.
Frau Wwe. Wind
37 Mühlenstraße 37

Holzwurmpolitur

u. a. Aufpolieren von
Möbeln
nur:
Möbel-Zirkus, Brühl.

Marengo Palast

wie neu preisw. zu verl.
Große Figur. Zu erfragen
an die Geschäftsstelle

Garten

3-400 am, möglichst mit
etwas Obst, zu pachten
gesucht.
Angebot unter 3000
an die Geschäftsstelle.

Achtung! Geschäftseröffnung Achtung!

Den verehrten Bewohnern von Brühl und Umgegend zur
gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am

Freitag, den 14. Oktober

nachmittags 4 Uhr im Hause **Markt 7** eine

Erstkl. Ochsen- u. Schweinemetzgerei

eröffne.

Es wird mein stetes Bestreben sein, meine werte Kundschaft mit größter
Aufmerksamkeit zu bedienen. Auf Wunsch erfolgt Lieferung frei Haus.

Fernsprecher: **2102.** **Johann Röhrig**



Pelzhaus M. Fischer,
Brühl, Uhlstraße 25.

Kaiserstr. 7

Abgeschlossene sonnige
Wohnung
5-7 Räume, Bad, Zentralheizung, evtl. Garage
zu vermieten.
Besuch, Kaiserstr. 1,
Fernruf 2502.

Barriere-Wohnung

3 Zimmer und Spind zu
vermieten.
Römerstraße 415.

Barriere-Wohnung

in sehr gutem Zustande,
4 große Räume, Bad,
Küche, u. a. an ruh. bef.
Leute zu vermieten.
Besuch, durch die Gesch. 20.

Römerstr. 304

Barriere, 2 Zimmer,
Küche, Glasveranda, Nebenräume und Garten
sofort frei. Zu besichtigen
am 14. 15. 10. nachm. von
4-6 Uhr.

SIE

sparen Geld
wenn Ihr Pelz

umgeändert wird.

Eigene Kürschnerel.

Pelzhaus M. Fischer,
Brühl, Uhlstraße 25.

2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten Schwadorf,
Sonnenstraße 400.

2 schöne Zimmer

per 1. November zu vermieten.
Kölnstraße 176

2 Zimmerwohnung

2 Etg., Nähe Markt, 2 Zimmer,
Badezimmer, u. a. zu verm.
(Renoviert). Nähe der
Benzolbahn.
Besuch, Angebots unter
3000 an d. Gesch.

Parterre-Wohnung

(3 Zimmer)
zu vermieten.
Kaiserstraße 99.

2-3 Zimmer

zu vermieten.
Schützenstr. 6.
Dafelbitt gebr. Möbel
zu verkaufen.

2 kleine Zimmer

od. auch Manfardenzimm.
Angebot unter 3000
an die Geschäftsstelle.

Wohnung

4 Zimmer von 2 Familien,
am liebsten in Kierberg,
Boden oder Brühl zu
mieten gesucht.
Wer sagt die Gesch. 44

Für die Anfertigung

von
Fackeln
u. **Lampions**

empfehle schwarzes
Tonpapier, sowie
Selden-, Transparent-
und Krepppapier in
vielen hübschen Farben.
Schnelldruck u. Klebstoff

Hubert Bommers

Schreibwaren-Handlung
Ecke Uhl- u. Wallstr.

Federbetten

Bettstellen
Gleppdecken
billigst. - Auf Wunsch
Bettungs- u. Bettungs-
Landesberg,
Köln, Dlabach 85.

Eifel-Verein

Ortsgruppe Brühl

Tages-Wanderung

Sonntag, den 16. Oktob.
Call - Dabenden -
Bingheim - Weich -
Münsterfeld.

Wanderstrecke:

Etwa 22 km.
Abfahrt: 7.08 Uhr von
Bf. Kierberg mit S.
Karle - Call - Münster-
feld, Fahrpr. 12.20.
Rückkehr: 19.33 Uhr an
Kierberg.

Nachschärfung!

Nachschärfung!
Niederbücher mitbringen
Um rege Beteiligung
bittet:
Der Vorstand.

Nirgends

bekommen Sie Pflanzen
zum Einpflanzen Ihrer Grä-
ber preiswerter wie bei
Karl Lennartz, staatl.
gepr. Kulturtechniker.
Liblarstraße 9.

Gut erhaltenes

Marken-Klavier
schwarz poliert, zu ver-
kaufen.
Wo sagt die Gesch. 47.

Sauberes, fleißiges

Lehrmädchen
nicht unter 16 Jahre für
Wiegerei aus gut. Daulie
gesucht.
Zu erf. in d. Gesch. 46.

Schw. Ballett Anzug

und Cutaway billig zu
verkaufen bei M. C. K.
Gomesstraße 7-9



Familienfreund
Herold-Verlag Hamburg-Saar
Roman
1000
Johs Janssen

Unangenehm berührt, blühte Dom auf. Rogan aber lachte. „Lassen Sie mich heute nur machen, Dom. Eine kleine Ueberrumpfung. Eine kleine Fei...“
„Doga ist ein auf die Einladung ihres Vaters auch vor...“
„Lassen Sie mich heute nur machen, Dom. Eine kleine Ueberrumpfung. Eine kleine Fei...“
„Doga ist ein auf die Einladung ihres Vaters auch vor...“
„Lassen Sie mich heute nur machen, Dom. Eine kleine Ueberrumpfung. Eine kleine Fei...“
„Doga ist ein auf die Einladung ihres Vaters auch vor...“

Quadrige, aus den und Amos.
ichsbahn.
Zeitung
Wintertort
aus Krellen
fabren, ist
bekannt.
ommen.
n der letzten
Diebstahl
zu einer
Sonderdien-
armie ver-
onen, bei de-
te, daß man
den erwählt
tzt zehn Per-
evor. Die er-
die rektlo-
Einbrüchen
zwei wohl-
eute von
mit allen Er-
teten. U. a.
r Verfügung.
neisten Weg

Goethe und die Berliner.

Anecdote, mitgeteilt von
Sikortius.
Durch die zahllosen Besuche, die Goethe, seitdem sein Name in alle Welt gedrungen war, oft sehr lästig wurden und ihn von wichtigen Arbeiten und Geschäften zurückhielten, hatte es sich der Dichter zur Gewohnheit werden lassen, alle, die sich bei ihm melden ließen, abzuweisen, es sei denn, daß der Besucher von einer Goethe befreundeten Persönlichkeit empfohlen worden war.
Einmal aber machte der Diener eine Ausnahme.
Im Arbeitszimmer und meldete, es sei eine große, sehr hübsche Dame aus Berlin da, die sich ganz und gar nicht abweisen ließe. Er habe alles Mögliche versucht, um der Besucherin klarzumachen, wie unermännlich ihr Besuch sei, aber es habe nichts gebracht. Sie wolle den „Jungen Goethe“ sehen.
Goethe wollte erst aufstehen, dann aber reichte ihn die Absonderlichkeit des Falles und bedeutete Stadelmann, die Frau hereinzuführen.
Sie trat bescheidenes Schrittes ein, begrüßte den Dichter, wie man etwa ein Weltmüder anstiert, beschah ihn von hinten und vorn, um ja ein umflossendes Bild seiner Persönlichkeit zu gewinnen, stellte sich in Positur und deklamerte:
„Ra, kenne ich meine Sethe oder nicht, Erzählung?“
Sie dann liegesebwohl — und Goethe lachte, und Stadelmann lachte, und die Berlinerin lachte. Sie lachten alle drei, aber nur zwei wußten, warum.

Rästel-Ged.
Palindrom.
Auf Bergen, in Wäldern,
Auf Bergen, in Wäldern,
In Wäldern, in Bergen
Sieh ich überall.
Nun leidet die Sethe
Von rückwärts daher,
Dann Armen und Reichen
Ich Ruhe gewährt.
Es liegt ein Baum im grünen Hain,
Der nennt sein einzig Blättchen sein
Grünt doch zu Sommerzeiten.
Ein Zeichen fort, ein andres hin!
Als Sängers dann bekannt ich bin,
Man hört mich an mit Freuden.



Ausführung aus letzter Nummer.
p o m o n y m : G e l l e .

Meine Damen und Herren! Die heutige Vorrede wird umso interessanter werden, weil ich ganz ohne Apparat, nur mit der Geschwindigkeit der Hand arbeite — wie sagt ein Sprichwort: „Geschwindigkeit ist keine Feigheit!“
Im Jahre 1898 in Polen zur Welt — vor „hohen und höchsten Verehrungen“ — so konnte er freilich auch äußerlich sein. Den „höchsten Moment seines Daseins“ erlebte er, als ihn Kaiser Wilhelm I. zum „Sofistikler“ ernannte. Diese „Ernennung“ erfuhr er originellsterweise dem Kaiser selber in die Feder. Als ihn nämlich Wilhelm I. verabschiedete durch eine Vorlesung, um ein neues Kunststück zu erfinden, reichte Bellagini dem Monarchen Papies, Linde und Feder und bat, ihn, er möge schreiben: „Bellagini ist fortan von meinem Hofe verbunden.“ Der Kaiser legte die Feder immer wieder an, sie verlagte aber ihren Dienst. Bellagini ist hier mit dem Kaiser, er möge schreiben: „Bellagini ist fortan von meinem Hofe verbunden.“ Der Kaiser legte die Feder immer wieder an, sie verlagte aber ihren Dienst. Bellagini ist hier mit dem Kaiser, er möge schreiben: „Bellagini ist fortan von meinem Hofe verbunden.“

Das Märchen vom Haupttreffer.

Seibert Berlin.
Sie saßen im Kaffeehaus und lärmten den Zufallspläne, denn sie spielten gemeinsam ein Los der großen Lotterie, dessen Ziehung morgen stattfinden sollte.
„Angenommen, wir machten den Haupttreffer.“ sagte der junge Baumeister, „so entfielen auf jeden von uns der Betrag von dreihunderttausend Mark. Ich würde, rief er enthusiastisch, „die Hälfte dieser Summe einem sozialen Zweck opfern! Ich würde ein Haus bauen, in dem hundert wohnungslose Leute ein Obdach fänden!“
„Auch ich“, sprach der junge Chemiker, „würde nur die Hälfte für mich behalten. Der Alkoholfabrikant regiert die Welt. Ihm soll mit Hilfe des anderen Geldes mein soziales Kampf gelingen.“
„Auch ich“, rief der junge Dichter schwärmerisch, „würde mit der Hälfte meines Gewinnes einen Fond gründen, dessen Mittel reiflos notleidenden Kollegen ausstehen sollten!“
„Und ich“, hauchte ergriffen der Kellner aus dem Hintergrund, „würde mir mit dem Gelde ein Hotel kaufen und einen Mittagsstisch gründen, an dem sich täglich zehn Menschen kostenlos sattessen dürften.“
„Sie?“ wandten sich der Baumeister, der Chemiker und der Dichter an den Sprecher im Hintergrund. „Sie spielen doch unter uns gar nicht mit!“
„Gewiß“, erwiderte der also Zurechtgewiesene, „aber so würde ich handeln, wenn ich an Ihrem Glückselos beteiligt wäre!“
Am nächsten Tage fand die Ziehung statt.
Und siehe da — der Baumeister, der Chemiker und der Dichter gewannen das große Los, und jeder von ihnen erhielt dreihunderttausend Mark bar auf den Tisch. Gut bekannt, identisch sie dem Kellner gemeinsam den Betrag von fünfzigtausend Mark — und schieden voneinander.
Aber leiblich: Der Baumeister baute sich eine prachtvolle Villa und vergaß darüber das Haus für die hundert Obdachlosen. Der Chemiker änderte seine Ansicht über den Alkoholfabrikanten und gründete eine Fabrik. Und der Dichter war so gebannt, daß er auf der schnell erworbenen Luxusyacht eine Reise um die Welt antrat, ohne den geplanten Fond für notleidende Kollegen ins Leben zu rufen.
Nur der Kellner hielt Wort: Er kaufte sich für die fünfzigtausend Mark ein Hotel und richtete einen Mittagsstisch ein, an dem sich täglich zehn Personen kostenlos niederlassen durften: keine fünf Zimmermädchen, keine zwei Kochs und keine drei Hausdiener.

„Man?“ fragte Barbenzleben.
 „Ich bin durch die junge Dame, die ich kürzlich in den Ego-

Dann war Friedt für Gemüth in der Mogonischen Villa beschwunden. Sie sah ihn erst am Abend bei ihrer Abreise nach Berlin in einer größeren Gesellschaft wieder; denn das Unmögliche war nun doch Ereignis geworden. Moganz, die sich in ihrer Villa von aller Welt abgesondert hatten, gab es einem Gesellschaftsabend für das dienstfreie Personal der roten Burg. Der angesehene als Musikdirektor für Werner Dom und sein Orchester gewählt war.

Gibt die Gaubertin'sche bürgerliche Welt im 18. Jahrhundert die Bezeichnung „Salzgenßpiel“ ein; eine Folge davon ist das Salzgenßspiel, welches sich aus dem Salzgenßspiel herausbildet und sich dort wieder vertheilen ließen, von den Publikum natürlich nichts merken durfte. Der Tod aber der weite Welt des Gauberts hatte zu diesem Zweck auch besondere Salzgenß, in die die vergeblichen Dinge lautos hineingelegt konnten.

Einer, der sich selbst als den „Salzgenß der Salzgenßspiele“ bezeichnete, war der im Jahre 1805 geborene Johann Bernhard Robert Bonnin. Er war aber mehr als ein Salzgenßspieler; er war ein Meister der Feinmechanik und ein geniales Konstruktions-„fünftlicher Genie“. Man

[illegible]